Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. Hachfeld
in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 359

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 26. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Für den Monat Juni

nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 1 M. 82 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 M. 50 Pf. Bestellungen auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung"** an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung mit dem Anfang des Romans „Der Herr im Hause" von H. V. Schumacher schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats gratis und franko.

Die Durchführung einer nationalen Wohnungsreform.

Albert Schäffle setzt in einer Berliner Wochenschrift seine Darlegung über die Ausführbarkeit und den Nutzen einer im großen Stile gedachten Wohnungsreform unter Reichsgarantie fort. Wir haben von den hochbedeutsamen Ausführungen des Verfassers, soweit sie das angestrebte Ziel näher feststellten, schon Notiz genommen, und wir möchten jetzt auch über die Mittel und Wege etwas mittheilen, durch die sich Schäffle die Verwirklichung seiner Vorschläge gesichert denkt. Von vornherein treffen wir dabei auf eine Uebereinstimmung zwischen dem Schluß unserer eigenen Ausführungen zur Sache und einem starken Bedenken, das Schäffle in der Fortsetzung seiner Abhandlung formulirt. Wir hatten darauf aufmerksam gemacht, daß die größte Schwierigkeit für eine ersprießliche und leistungsfähige Wohnungsreform darin liege, daß auch die besten Absichten und die reichlichsten Mittel nicht auf die Preisbildung für Grund und Boden Einfluß üben können, und wir hatten gefragt, ob nicht bei der Einwirkung gerade auf den Preis für das Bauland der Hebel anzusetzen sein möchte. Schäffle findet ebenfalls, daß dem „Reformbau", wie er die Wohnstätten nach seinem System nennt, die meisten Schwierigkeiten von der Bauplatzerwerbung kommen werden, und er tröstet sich, etwas sehr vertrauensvoll, damit, daß es gleichwohl Mittel gebe, „darüber hinwegzukommen". Als solche Mittel schlägt er die Expropriation vor unter gewissen Voraussetzungen, ferner die Ansammlung von Fonds für die wohlfeile Grunderwerbung durch den Ertrag der längst schon vorgeschlagenen Besteuerung der Bauspekulationsgründe; er fügt alsdann sofort hinzu, daß diese letztere Maßregel schwierig durchzuführen sei und die Konkurrenz des Privatbaus mit dem Nationalbau beeinträchtige.

Genug, hier steckt der schwache Punkt im sonst gut durchdachten Reformsystem von Schäffle und Lechler. Man muß es noch einmal sagen: Unser Wohnungselend ist die natürliche Folge der Vertheuerung des Baugrundes. Wo diese Ursache fehlt, giebt es kein Wohnungselend, wenigstens kein so massenhaftes wie in den Großstädten. Ungesunde und allzu enge Wohnungen finden sich zwar auf dem Lande und in den Kleinstädten ebensogut wie in den Großstädten; aber sie sind, namentlich auf dem Lande, die Folge von Verfehlungen und Unterlassungen der Arbeitgeber, und sie bilden nicht, wie in den Arbeiterquartieren der Großstadt, ein leider nothwendiges Glied in einem falschen System, das seinerseits wieder nicht das Ergebniß einer Willkür, sondern die traurige Konklusion aus Prämissen, deren wichtigste eben die unerschwingliche Höhe der Bodenpreise bildet. Hier ist der Anfang aller Uebel, und eine wohlthätige Reaktion würde unmittelbar eintreten, wenn nicht jeder Miether, ja sogar die meisten Hausbesitzer dem Moloch des Bodenwuchers tributpflichtig wären. Entweder schaffe man ein System wie das englische, wo die Pacht des Grund und Bodens auf 99 Jahre gesunderweise den wirklichen Nutzungswerth von Grund und Boden und nicht darüber hinaus einen progressiv anschwellenden Ausbeutungswerth darstellt, oder man sorge durch strenge Verhinderung der ungemessenen Raumausnutzung für ein Sinken der Bodenpreise auf ein solches Minimum, bei welchem der Miether erträgliche Zinsen des reellen Werthes für Grund und Boden und keine Wucherzinsen aufzubringen hat. Jede Wohnungsreform, die nicht an dieser Wurzel ansetzt, wird nur ein halbes Werk bleiben.

Die Schäffle-Lechlersche Wohnungsreform nun ist ohne Zweifel unter allen bisher vorgeschlagenen Möglichkeiten einer Lösung des Wohnungsproblems die einschmeichelndste, weil einfachste und auch wirksamste, dies Letztere freilich mit der Einschränkung gesagt, daß das Haupthinderniß, der Bodenpreis, auf diesem Wege auch nicht beseitigt, sondern bestenfalls nur obenhin gemildert werden kann. Aber es ist ja nicht ausgeschlossen, daß ein System, wie es Lechler und Schäffle wollen, seine Ergänzung durch Einwirkungen auf die Preisgestaltung für Grund und Boden findet, und die beiden Männer erwerben sich eher ein Verdienst damit, daß sie auf eine Lücke in ihren Vorschlägen aufmerksam machen, als daß sie ihr System sofort mit Versuchen einer Lösung auch dieser Schwierigkeit bepacken.

Nach Schäffle wäre durch Reichsgesetz die allgemeine Einrichtung von Landes-Reformbauämtern resp. -Kassen ins Leben zu rufen. Das Reich hätte die Zinsgewähr für die das Baukapital schaffenden Pfandbriefe zu übernehmen. Die Oberaufsicht über die Reformbaukassen, die ehrenamtliche Berufung der Ausführungsorgane ꝛc. müßte den Landesregierungen übertragen werden, und die Einzelstaaten hätten, etwa bis zur Hälfte der Mithaftung, die möglichen Verluste aus der Pfandbriefgarantie zu tragen. Die Reformbauämter könnten Wünsche aus der Bevölkerung entgegennehmen, das ungedeckte Wohnungsbedürfniß der kleinen Leute im Lande selbständig untersuchen, die Beihilfe der Staats- und Gemeindebehörden zu Enqueten und Visitationen beanspruchen, ausnahmsweise vielleicht auch Anträge auf Expropriationen bei der Landesregierung für Rechnung der Landesreformbaukasse stellen. Die Miether müßten, entweder durch einen selbständigen Wahlakt oder durch eine von den Regierungen zu treffende Auswahl, in den Baukommissionen vertreten sein. Der Reformbau wäre an keinerlei Schablone zu binden; nur das örtlich und zeitlich verschiedenartige Bedürfniß wäre zur Richtschnur zu nehmen. Selbstverständlich müßten die Miethspreise nach dem Gebrauchswerth bis zum Kostenpreise herab gestellt werden, und ein „Wohnungssparguthaben" würde den Miethern das Bleiben in der Wohnung auch dann ermöglichen, wenn sie durch vorübergehende Arbeitsstockung außer Stande wären, sogleich die Miethe zu zahlen. Das Wohnen, also auch das Bauen auf Kosten von Reich, Staat oder Gemeinde soll selbstverständlich ausgeschlossen sein; ebenso die Gewährung von baaren Zuschüssen. Nur eine verlustfrei ausgestaltete Zinsgewähr für Baupfandbriefe wird vorgeschlagen. Wirkliche Verluste hält Schäffle eigentlich für ausgeschlossen. Immerhin müßte durch entsprechende Risikozuschläge zu den Miethspreisen ein genügender Sicherheitsfonds, ein „Leerstehungsfonds", geschaffen werden. Geschieht das und sorgt die Ansammlung der „Wohnsparguthaben" für weitere Deckung etwaiger Ausfälle, so ist Schäffle sicher, daß die Wohnungspfandbriefe eine Solidität ohne Gleichen haben werden, und daß die Zinsgewähr des Reiches nur eine nominelle Bedeutung haben würde. Die Baupfandbriefe würden ein Anlagepapier allerersten Ranges werden, ein viel zweckmäßigeres, als sogar die besten Eisenbahnprioritäten, weil verpfändete Häuser verkäuflicher sind als Eisenbahnen.

Worauf Schäffle den Hauptwerth legt, das ist, daß der Plan sich streng auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung bewegt, daß sogar dem Mieths- und Bauspekulations-Wucher „nur im Wege loyalster Konkurrenz" der Boden abgegraben werden soll, und daß nur das gut kapitalistische Gesetz normaler Preisstellung nach dem Gebrauchswerth bis zum Kostenwerth herab zur ergänzenden Geltung gelangen würde. Unsere Bedenken gegen die Schäffle-Lechlerschen Vorschläge richten sich nicht gegen das System an sich, und wir können nur wünschen, daß jene Gedanken auf fruchtbaren Boden fallen mögen.

Deutschland.

— In den **67** Reichstagswahlkreisen, welche die Freisinnige Partei im aufgelösten Reichstag zuletzt vertrat, sind die Kandidaturverhältnisse bis jetzt, wie folgt, geordnet. In **42** Reichswahlkreisen sind Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei, in **13** Reichswahlkreisen Kandidaten der Freisinnigen Vereinigung aufgestellt worden; 3 Reichswahlkreise sind zwischen beiden Fraktionen streitig; in 2 Reichswahlkreisen haben sich die aufgestellten Kandidaten die Entscheidung vorbehalten, welcher Fraktion sie beitreten werden; in 6 Reichswahlkreisen sind die Kandidaturverhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt. Im Reichswahlkreis Stolp ist der bisherige Abgeordnete Dau zu Gunsten des wildliberalen Wisser verdrängt worden. — Nach Abschluß aller Kandidaturverhandlungen wird sich, meint die „Freis. Ztg." unter Einschätzung des Wahlergebnisses in den drei streitigen Wahlkreisen und der künftigen Anschlüsse bei den Kandidaturen mit Vorbehalt das Gesammtergebniß voraussichtlich dahin stellen, daß von 66 Reichswahlkreisen der freisinnigen Partei die freisinnigen Kandidaten in **49** Kreisen zur Freisinnigen Volkspartei und in **17** Kreisen zur Freisinnigen Vereinigung sich wenden.

— Wie der Bund der Landwirthe agitirt, darüber giebt ein Brief Auskunft, der in Berlin auf der Straße aufgefunden und der „Freis. Ztg." übersandt wurde. Derselbe lautet wie folgt:

Bund der Landwirthe. Berlin, den 20. Mai 1893. Herrn Rittergutsbesitzer Bernhard, Strzyzewo bei Gnesen. Auf ihre gefl. Zuschrift vom 16. d. M. erwidere Ihnen ergebenst, daß unter den geschilderten Umständen die Kandidatur eines deutschen Abgeordneten im dortigen Wahlkreise aussichtslos ist. Wir bitten daher vor allen Dingen von dem polnischen Kandidaten bindende Zusicherungen über die Stellung zu unserem Programm zu erlangen zu suchen. Mit Hochachtung Der Direktor.

— Anläßlich einer an ihn gerichteten Anfrage hat der Unterrichtsminister der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge erklärt, daß für die Gewährung der festen Zulagen von je 900 Mark jährlich an Lehrer höherer Unterrichtsanstalten in Gemäßheit des Normaletats vom 4. Mai 1892 nicht in Frage kommen kann, ob der Betreffende bereits längere Zeit in einem bestimmten Bezirk amtirt, daß vielmehr bei Erfüllung der sonstigen Bedingungen lediglich das Dienstalter überhaupt maßgebend ist.

Aus Bentschen, 24. Mai, wird uns geschrieben: Von der am Sonnabend hier stattgehabten Vertrauensmänner-Versammlung des konservativen Wahlkomitees ist als bemerkenswerth noch Folgendes zu berichten: Die Versammlung war unter anderen Theilnehmern vom Abg. v. Dziembowski und vom Rittergutsbesitzer Breest, dem intellektuellen Urheber des „Bundes der Landwirthe" in hiesiger Gegend, besucht. Herr Breest hatte als Wahlprogramm einen langen Wunschzettel der Agrarier aufgestellt. Der Verlauf der Versammlung war recht stürmisch. Breest blieb mit einem Herrn Wenzel schließlich in der Minderheit und mußte wesentliche Punkte — man spricht von sieben — in seinem Programm streichen. Es herrscht also Uneinigkeit im eigenen Lager. Die hiesigen wenigen Agrarier sind ob dieser Nachricht sehr niedergeschlagen.

p. **Kolmar i. P.,** 23. Mai. Zur Richtigstellung der Notiz aus Schneidemühl in Nr. 353 der „Pos. Ztg." sei mitgetheilt, daß ein Pole im hiesigen Wahlkreise noch nie mit einem Konservativen zur engeren Wahl gekommen ist. Die Polen stellen regelmäßig Propst Gajowiecki hierselbst nur als Zählkandidaten auf. Bei der letzten Reichstagswahl im Jahre 1890 hatte v. Colmar-Meyenburg, trotzdem der freisinnige Rechtsanwalt Flatau-Berlin ca. 4000 Stimmen erhielt, dennoch gleich im ersten Wahlgange die absolute Majorität erlangt. Bei der diesjährigen Wahl ist der hiesige Wahlkreis für die Konservativen sehr gefährdet und wird voraussichtlich eine Stichwahl zwischen v. Colmar und Dr. Pöppel stattfinden, wobei die polnischen Stimmen den Ausschlag geben werden. Pöppel wird in allen Städten und größeren Dörfern der Kreise Kolmar-Czarnikau-Filehne sprechen.

Aus Ostpreußen, 24. Mai. In Allenstein, welcher Wahlkreis seit jeher durch das Zentrum vertreten wurde, stellen die Polen dem bisherigen Vertreter einen Kandidaten entgegen. Genannt wird Graf Sierokowski-Waplitz, der die Stellung der Polenfraktion zu dem Antrage Huene theilt. — Im Kreise Tilsit-Niederung, welcher bisher durch Herrn von Reibnitz-Heinrichau im Reichstage vertreten war, für dessen Wiederwahl die Freisinnigen energisch eingetreten, haben die Konservativen den Gutsbesitzer Käswurm in Ballgarden, welcher der Vorsitzende der daselbst begründeten Abtheilung des „Bundes der Landwirthe" ist, als ihren Kandidaten proklamirt. Die Nationalliberalen des Kreises wollen einen Beweis ihrer Gesinnungsschwäche und Selbstverleugnung dadurch geben, daß sie von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten absehen und gleich im ersten Wahlgange für den agrarisch-konservativen Kandidaten stimmen. Die Sozialdemokraten stellen den Tischler Lorenz in Königsberg in Pr. auf, während die Litthauer, welche — ebenso wie im Wahlkreise Memel-Heydekrug — auch dieses Mal wieder mit einem eigenen Kandidaten hervortreten wollen, sich über die Person desselben noch nicht geeinigt haben.

Breslau, 25. Mai. Die heutige außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung des Wahlvereins der freisinnigen Partei nominirte der „Bresl. Ztg." zufolge endgiltig einstimmig als Kandidaten für Breslau-Ost Dr. Asch sen., für Breslau-West Redakteur Winckler-Tannenberg. Geh. Rath Virchow, der ursprünglich als Kandidat für Breslau-West in Aussicht genommen war, mußte ablehnen, da er bereits anderweitig gebunden ist und eine Zersplitterung der Kräfte der liberalen Sache verderblich werden könnte. — Fürst Hatzfeld verzichtet, wie gleichfalls die „Bresl. Ztg." erfährt, nunmehr doch definitiv auf die Kandidatur in Militsch-Trebnitz.

Münster, 24. Mai. Etwa 350 Vertrauensmänner der westfälischen Zentrumspartei waren heute hier versammelt. Ein besonderer Zusatz zum Aufruf der deutschen Zentrumsfraktion wurde beschlossen. Ein Antrag des Justizraths Schultz-Hamm, in Bezug auf die Militärvorlage den Abgeordneten freie Entschließung zu gewähren, erhielt nur 60 Stimmen, unter denen sich diejenige von Frhrn. v. Schorlemer-Alst befand. Ueber einen Antrag Schorlemers, es für nothwendig zu erklären, daß von den westfälischen Zentrumskreisen vier an Berufslandwirthe übertragen

werden, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Darauf verließ v. Schorlemer mit den anwesenden Landwirthen die Versammlung.

Leipzig, 24. Mai. In der heutigen zweiten Hauptversammlung der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung hielt, wie schon telegraphisch gemeldet, der Kreisschulinspektor Scherer-Worms einen Vortrag: Die Simultanschule — warum muß sie die Schule der Zukunft sein? Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und hatte in der Hauptsache etwa folgenden Inhalt: Nur der Staat könne eine einheitliche, nationale Bildung vermitteln, welche die Gegenwart fordere. Die Kirche sei zur Lösung dieser Aufgabe nicht im Stande. Die konfessionelle Trennung der Schulen erschwere die staatliche Erziehungsaufgabe. Die Ueberschätzung des Konfessionalismus lenke auch im Religionsunterricht von den wesentlichen, den sittlich-bildenden Aufgaben ab. Die deutsche Nationalschule könne nur einen simultanen Charakter haben. Die Simultanschule habe sich in verschiedenen deutschen Landestheilen und Gemeinden, z. B. in Nassau, Worms u. s. w. bewährt. Die Vorwürfe gegen die Simultanschnle in religiöser Beziehung seien hinfällig. Die Konfessionsschulen haben in dieser Hinsicht keine größeren Erfolge als die Simultanschule. Die Simultanschule sei nicht die Schule des Atheismus. Der Religionsunterricht müsse ein allgemeiner, auf die Bibel sich aufbauender sein, der konfessionelle Dogmatismus bleibe der Kirche überlassen. Die deutsche Schule der Zukunft könne nur eine freie und einheitliche Nationalschule sein. (Stürmischer Beifall.) Redner stellt folgende Thesen auf: „1) Die einheitliche und gesunde Entwickelung der deutschen Nation verlangt eine einheitliche nationale Bildung, welche durch eine nationale Schule vermittelt werden muß. Diese darf keine Trennung nach Konfessionen kennen, sondern muß einen simultanen Charakter haben. 2) Wenn auch im Religionsunterricht der Simultanschule die Kinder noch nach der Konfession getrennt unterrichtet werden, so müssen doch Auswahl, Anordnung und Bearbeitung des Lehrstoffes nach einheitlichen und gleichen pädagogischen Grundsätzen stattfinden, damit der einheitliche Charakter der Schule gewahrt bleibt. An die Stelle des jetzigen dogmatisch-kirchlichen Religionsunterrichts, der im dogmatisch-abstrakten Katechismus gipfelt, muß ein pädagogischer Religionsunterricht treten, der die biblische Geschichte und die volksthümliche religiös-sittliche Nationalliteratur zur anschaulichen Grundlage hat und daraus die religiös-sittlichen Lehren ableitet. Dieser Religionsunterricht wird vom Lehrer ertheilt und steht nur unter Leitung und Aufsicht der Schulverwaltungsbeamten. Der konfessionelle Katechismusunterricht ist Sache der Kirche und steht unter kirchlicher Leitung und Aufsicht." Es entspinnt sich eine lange sehr erregte Erörterung, in der Herr Heidt, Obmann des badischen Lehrervereins, Schulrath Bauer-Augsburg, Schulrath Specht-Karlsruhe und Heinrich-Prag über die Erfolge der Simultanschule in ihrer Heimath berichten und die Ausführungen des Referenten bestätigen. Lehrer Weidemüller-Riesa, Felsch-Breslau, Geyer und Schulrath Hempel-Leipzig sind Freunde der Konfessionsschule. Referent hält seinen Standpunkt unter lebhafter Zustimmung der Versammlung fest. Die Thesen des Referenten wurden, wie schon telegraphisch gemeldet, mit großer Majorität angenommen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 23. Mai. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, die jungczechischen Abgeordneten, die im Lande exzedirten, auf Grund des Paragraphen 76 des Strafgesetzes wegen Verbrechens öffentlicher Gewaltthätigkeit (gewaltsame Störung der Wirksamkeit des Landtages) anzuklagen. Die Immunität der böhmischen Landtagsabgeordneten erlosch mit der Schließung des Landtages. Zur strafgerichtlichen Verfolgung Landtagsabgeordneter, die zugleich Reichstagsabgeordnete sind, ist die Zustimmung des Reichsraths erforderlich.

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. Mai. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Dem Finanzministerium gingen durch die Gouvernements-Zollinspektoren telegraphische Meldungen zu, wonach sich der Stand der Wintersaaten innerhalb der Grenzen des europäischen Rußlands durchwegs als ziemlich befriedigend darstellt. Als besonders gut bezeichnet der offizielle „Westn. Finanz." die Wintersaat im nördlichen Kaukasus, längs des gesammten Flußlaufes des Dons und seiner Nebenflüsse, am mittleren und unteren Lauf der Wolga und der Kama, bekanntlich eines Nebenflusses der ersteren, und in den mittleren Schwarzerdegouvernements, d. i. in demjenigen Rayon, welcher die Kornkammer Rußlands genannt wird und das im Jahre 1891 von der Hungerkalamität am schwersten heimgesucht worden ist. In den übrigen Gegenden des europäischen Rußlands steht die Wintersaat theils gut, theils befriedigend, und nur stellenweise unbefriedigend. Unter mittelmäßig in einigen Kreisen der nordwestlichen, der industriellen, der nördlichen, südwestlichen und südlichen Provinzen, die größtentheils nicht mehr zur Schwarzerdezone gehören. In einigen Kreisen der Schwarzerdegouvernements Chersson, Jekaterinoslaw, Kiew und Podolsk lassen die Wintersaaten ebenfalls manches zu wünschen übrig. Vom Wintergetreide hat dort am meisten der Winterweizen gelitten, dagegen in den Weichselgouvernements hauptsächlich der Roggen, während der Weizen durchwegs gut steht. Die Ursachen des in einigen Gegenden mangelhaften Standes der Wintersaaten und in Sonderheit des Weizens sind auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse der ersten Hälfte des letzten Frühjahrs zurückzuführen, die bis gegen die Mitte des April anhielten. Von diesem Zeitpunkt ab jedoch trat ein Umschlag der Witterung ein. Es fielen warme Frühlingsregen und die Wintersaaten erfuhren eine schnelle Aufbesserung, so daß sich die Ernteaussichten in vielen Kreisen wesentlich besser gestalteten. Was die Sommersaat betrifft, so stellt sich selbige, soweit als es bis jetzt möglich gewesen, ein annähernd richtiges Urtheil zu fällen, speziell im Süden Rußlands, als recht gut dar. Auch hier hat die seit Mitte April eingetretene günstige Witterung den Stand der Sommersaat wesentlich gefördert und kommt ihr fortgesetzt wesentlich zu Statten. Wenn also keine sehr ungünstige Witterung eintritt, darf man der Ernte im europäischen Rußland mit Ruhe entgegen sehen. Die Ernteaussichten sind augenblicklich im Durchschnitt als günstige zu bezeichnen. — Nach der „Handels- und Gewerbezeitung" beziffert sich der auswärtige Handel des europäischen Rußlands pro Monat März dieses Jahres in großen Zügen, gegenüber der Aus- und Einfuhr des Jahres 1892 und dem Import des Jahres 1891 wie folgt: Exportirt wurde im Laufe des Märzmonats dieses Jahres aus Rußland für 32 594 000 Rbl., im Jahre 1892 für 25 875 000 Rbl. und im Jahre 1891 für 67 629 000 Rbl. Der Import für eben dieselbe Zeitepoche repräsentirte heuer einen Werth von 25 216 000 Rbl.; gegen 22 856 000 Rbl. im Vorjahre (1892) und 25 127 000 Rbl. im Jahre 1891. Die im Ganzen sonach wenig befriedigenden Resultate des März, in Betreff des Exports, werden als direkte Folge der so späten Eröffnung der Navigation in unseren Baltischen Häfen sowie der noch unverhältnißmäßig hohen Getreidepreise auf unseren inländischen Märkten und der fortgesetzt bedeutenden Zufuhr des billigen amerikanischen Getreides nach den Märkten des Auslandes angesehen. Dagegen wies der Import im Märzmonat eine sichtliche Belebtheit auf und gestaltete sich gegen die letztverflossenen drei Jahre wesentlich besser. Die vorgenannte Zeitung erklärt solches aus der Geringfügigkeit des Imports in den beiden ersten Monaten des Jahres und hauptsächlich durch den im Inlande herrschenden Aufschwung der Landwirthschaft, des Fabrikwesens und der Manufaktur. Speziell verdient die namhafte Einfuhr landwirthschaftlicher Maschinen und von Ackergeräthschaften (Sensen, Sicheln, Schaufeln u. s. w), die ihrerseits wieder auf die günstigen Ernteaussichten zurückzuführen, Aufmerksamkeit. Außer landwirthschaftlichen Maschinen und Lokomobilen wurde auch Eisen, Stahl, Kupfer, Allumi- nium, Seide, Wolle, Jute, Steinkohlen u. s. w. in großen Quantitäten importirt. Unzweifelhaft hätte, so meint die „Handels- und Industriezeitung", der Import noch größeren Umfang angenommen, wenn die Schifffahrt im Sunde und in den Baltischen Häfen früher begonnen hätte. In Sonderheit erlitt der Wollimport, der speziell über die Baltischen Häfen geht, dadurch eine schwere Einbuße. Im Ganzen wurde vom 1. Januar bis Ende März d. J. aus Rußland exportirt für 83 821 000 Rbl. Im Jahre 1892 für 75 071 000 Rbl. und im Jahre 1891 für 145 890 000 Rbl. Der Import für eben dieselben Monate beziffert sich auf 62 534 000 Rbl. gegen 65 748 000 Rbl. im Vorjahre und 75 511 000 Rubel im Jahre 1891.

Frankreich.

* Der „Matin" will in Erfahrung gebracht haben, daß der Graf von Paris wieder einmal ein Manifest zu erlassen gedenkt, durch welches er eine royalistische Strömung in der öffentlichen Meinung Frankreichs zu erzeugen hofft. In diesem Schriftstücke will das Haupt des Hauses Frankreich den Panamaskandal aufwühlen, um den Franzosen zu zeigen, daß er und die Seinen allein keinen Antheil an diesem Schacher hatten und daran eine Liste auserlesener Kandidaten knüpfen, die er dem Lande zur Wahl empfehlen würde. Sogar Geldopfer will der Prätendent bringen, obwohl die Herzogin von Uzes nichts mehr beizusteuern hat. Die Ralliirten sollen von jeder Ehre und jedem Vertrauen durch einen königlichen Bannfluch ausgeschlossen werden. Dagegen hofft der Graf von Paris Wunder zu wirken, wenn er sich selbst an die französische Jugend wendet, auf welche Prinz Gamelle, sein Aeltester, unlängst in Brüssel vergeblich wartete.

Großbritannien und Irland.

* Es verlautet, daß die Königin Viktoria Gladstone gegenüber ihre Meinung dahin ausgedrückt habe, daß nach der Verwerfung der Homerule-Vorlage durch das Haus der Lords, das Unterhaus aufgelöst werden müsse. Gladstone soll dagegen protestirt haben, indem er geltend machte, daß eine Mißtrauenskundgebung des Oberhauses kein ausreichender Grund für den Rücktritt eines Kabinets, das die Mehrheit des Unterhauses hinter sich habe, oder für die Auflösung des Unterhauses bilde, und seine Absicht bekundet, nach Erledigung der Ausschußberathung über die Homerule-Vorlage und deren Ablehnung durch die Lords das Unterhaus zu vertagen, dessen Herbsttagung der Förderung der inneren englischen Gesetzgebung zu widmen, im Frühjahr dem Oberhause die Homerulebill nochmals vorzulegen und dann erst zur Auflösung des Parlaments zu schreiten. Daß Gladstone in seinem Kabinet einen starken Rückhalt besitzt, ergiebt sich aus einer Rede, die der Kanzler des Herzogthums Lancaster, Mitglied des Kabinets, Bryce kürzlich in Aberdeen vor seinen Wählern gehalten hat. Er erklärte, niemals sei eine Regierung von ihrer Partei so herzlich unterstützt worden, wie das jetzige Ministerium, das nicht allein beständig bestrebt sei, seine Versprechungen zu verwirklichen, sondern alle Prophezeiungen seiner Gegner zu nichte gemacht habe. Nach einer beredten Vertheidigung der Homerule-Vorlage behauptete Bryce, die entschlossene Opposition der Unionisten gegen die Homerule-Vorlage bezwecke lediglich, die Annahme der hinter ihr stehenden ministeriellen Vorlagen zu verhindern. Die Regierung würde indeß nicht des Vertrauens ihrer Anhänger würdig sein, wenn sie nicht jede Anstrengung machte, ihr ganzes gesetzgeberisches Programm durchzuführen. Mit Irland habe sie begonnen, weil dessen Bedürfnisse am dringlichsten seien.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 24. Mai. Der Sultan beschloß, die Juden zum türkischen Militärdienst zuzulassen.

Bulgarien.

* **Tirnowo,** 24. Mai. Anläßlich der Cyrill- und Methudfeier wohnten der Prinz Ferdinand und Gemahlin dem Gottesdienste bei. Hierauf fand eine Vorstellung des Offizierkorps des zweiten Kavallerie-Regiments statt, bei welcher die Prinzessin als Inhaberin des Regiments in der Uniform desselben erschien. Nach dem Vorbeimarsche der Truppen veranstaltete die Stadt ein Banket, bei welchem Prinz Ferdinand den ersten und Stambulow den zweiten Toast ausbrachte. — Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzuug der Sobranje stand die Berathung der Antwortadresse auf die Thronrede. Der Tag des Sessionsschlusses ist noch nicht festgesetzt.

Vereinigte Staaten.

* Präsident Cleveland hat Anfang der Woche eine Verfügung erlassen, durch welche den Aemterjägern das Handwerk gelegt werden soll. In dieser Verfügung heißt es der „Newy. Hdls. Ztg." zufolge:

Nach zweimonatlichen Erfahrungen habe es sich herausgestellt, daß die Anordnungen, welche bisher bezüglich persönlicher Unterredungen mit dem Präsidenten getroffen waren, unpraktisch seien. Die für den Empfang von Kongreßmitgliedern festgesetzte Zeit sei fast vollständig durch das Anhören von Applikationen um Aemter ausgefüllt worden. Die schuldige Rücksicht auf seine amtlichen Verpflichtungen, die unter diesem Ansturm der Aemtersucher zu leiden hätten, sowie auf seine physische Leistungsfähigkeit zwängen ihn den Präsidenten, von nun alle persönlichen Unterredungen

---

Die Columbische Weltausstellung.

Bericht Nr. 15.

Die Sonntagsfrage. — Ein Streit um des Kaisers Bart. — Eine deutsche Stadt.

Chicago, 6. Mai 1893.

[Nachdruck verboten.]

Von der Weltausstellung kann ich Ihnen heute nicht viel erzählen; daß dieselbe eröffnet und im übrigen so unfertig als möglich ist, das wissen Sie bereits und etwas anderes läßt sich heute noch nicht aus der „Weißen Stadt" am Michigansee berichten. Der Vorhang, den man am 1. Mai, und nur um den Termin inne zu halten, über der Szene aufgezogen, während die Arbeiter noch mitten in den Vorbereitungen für das große Weltschauspiel waren, hat sich wieder gesenkt und die Sache zeigt ganz das alte Gesicht. Der Besuch ist schlecht; nur wenige Gäste wagen sich auf den Platz, weniger noch in die Hallen, und auch diese Wenigen werden durch mehr oder weniger freundschaftliche Rippenstöße seitens der Arbeiter darüber belehrt, wie herzlich überflüssig sie gerade da sind, wo sie stehen und daß es absolut noch nichts zu sehen giebt. Dabei ist das Wetter andauernd schlecht; die Temperatur ist nicht so niedrig, daß man den Pelzrock anziehen könnte, ohne für verweichlicht zu gelten und andererseits nicht hoch genug, um mit einem normalen Frühjahrs-Ueberzieher allen den Launen dieses „Wonnemonds" trotzen zu können; namentlich die aus dem sonnigen Süden gekommenen Bewohner der Midway-Pleasance leiden schwer unter der kalten Witterung, viele der braunen Wüstensöhne sind ernstlich krank und einer machte sogar in einem Anfall von Verzweiflung den Versuch, mittels eines soliden Strickes nach den herrlichen Gefilden Allah's zu gelangen; er wurde jedoch noch rechtzeitig abgeschnitten und soll nun, da er um keinen Preis in Chicago bleiben will, in seine Heimath zurückbefördert werden. Aber auch die aus kälteren Himmelsstrichen gekommenen Aussteller haben viel zu leiden, Stockschnupfen und ernste Katarrhe haben sich bei denselben geradezu in Permanenz erklärt, und ein Herr aus Württemberg ist unter den Einwirkungen des ewig wechselnden Wetters gar zum Propheten geworden; bei einem Glase dampfenden Glühweins gab er unter allseitiger Zustimmung seiner Freunde seinem Groll mit folgenden Worten Ausdruck: „Soviel isch g'wiß, Chicago wird koine Weltausstellung mehr habe, das isch die erschte und die letzschte; Eiropäer wenigstens komme nit mehr hierher — höchstens die Russe" — —. Ich glaube beinahe, daß der brave Schwabe Recht haben wird. —

Am nächsten Sonntag, dem ersten nach der Eröffnung, wird die Ausstellung geschlossen bleiben; die Frage der Offenhaltung ist noch immer nicht erledigt, der bekannte Kongreßbeschluß und die meisten Mitglieder der Nationalkommission sind gegen die Offenhaltung, und die Uneinigkeit im Schooße der Ausstellungsverwaltung macht es einstweilen noch unmöglich, den Kongreßbeschluß einfach zu ignoriren und die Thore auch an Sonntagen zu öffnen. Die Weltausstellung würde damit allerdings aufhören, ein nationales Unternehmen zu sein, da die Ausstellungsbehörden dann den Kongreßzuschuß zurückzahlen und auf die ohnehin ja sehr fragwürdige Mitwirkung der Regierung der Vereinigten Staaten verzichten müßten; aber das würde dem ganzen Unternehmen nur nützlich sein, die Sonntage bieten die einzige Möglichkeit, dem drohenden Defizit zu begegnen und auch sehr viele Aussteller müssen sehr stark mit den „offenen Sonntagen" rechnen. — Leider aber scheint man sich an maßgebender Stelle zu einem bezüglichen Beschlusse nicht aufraffen zu können; man möchte die vom Staate zugeschossenen $2\frac{1}{2}$ Millionen Dollars behalten und es überdies mit der Regierung nicht verderben; andererseits täuscht man sich nicht darüber, daß der Ausfall der Sonntagseinnahmen für das finanzielle Resultat der Ausstellung verhängnißvoll werden müßte. Man will also das Eine halten, das Andere nicht lassen, und ist nunmehr auf den tollen Ausweg gekommen, den Montag zum Sonntag und umgekehrt den Sonntag zum Montag zu machen; mit anderen Worten, man will, daß die Arbeiter dem Kongreß und der Ausstellungsverwaltung zu Liebe am Sonntage wie an einem Wochentage arbeiten und dann am Montage wie an einem Sonntage feiern sollen und man glaubt wirklich, daß damit der böse Knoten gelöst werden könne. Indessen wird es auch damit nichts werden und man wird schließlich nur kostbare Zeit über dem Unterhandeln und Harren verloren haben; der amerikanische Arbeiter ist sich seiner Gleichstellung mit anderen Bürgern zu sehr bewußt, als daß er auf das Anerbieten eingehen möchte und selbst da, wo persönliche Neigungen dem Anerbieten nicht entgegen sind, wird das Prinzip dessen Annahme verbieten. Aber nicht nur die Arbeiter — die Chefs selbst müßten mit ihren Arbeitern den Sonntag zum Montag machen und wenn auch alle Arbeiter bereit wären, der bedrängten Ausstellungsverwaltung gefällig zu sein — die Herren Chefs würden mit einem Machtwort die ganze Sache unmöglich machen. Die Frage, deren endgiltige Lösung nicht unbedingt bis jetzt hätte verschoben werden müssen, wird wohl auch in den nächsten Tagen noch nicht gelöst werden und ich persönlich fürchte sehr, daß es bei dem famosen Kongreßbeschlusse sein

mit Personen, welche die Ernennung zu einem Amte suchten, abzulehnen, ausgenommen er, der Präsident, erlasse spezielle Einladungen zu solchen Unterredungen.

Daß sich Herr Cleveland zu einem derartigen Erlaß veranlaßt gesehen hat, beweist, daß es wirklich schlimm mit dem Andrang der Aemterjäger im Weißen Hause gewesen sein muß. Zu verwundern ist nur, daß der Präsident sich nicht eher zu einem so durchaus vernünftigen Entschlusse aufgerafft und sich so lange dieser Tortur so ruhig unterworfen hat. Dieses Unwesen, den obersten Exekutivbeamten mit Gesuchen um Ernennung zu irgend einem politischen Posten zu drangsaliren, ist von jeher ein Krebsschaden in der Republik gewesen, der von allen anständigen Elementen und Zeitungen stets in scharfer Weise verdammt worden ist. Gut, daß einmal ein Präsident den Muth der Ueberzeugung gehabt hat, mit diesem Skandal aufzuräumen. Uebrigens wird die in Rede stehende Ordre des Präsidenten schließlich auch auf die einzelnen Ministerien ausgedehnt werden müssen, denn seitdem Herr Cleveland die Aemtersucher aus dem Weißen Hause verbannt hat, überlaufen dieselben die Minister in einer Weise, daß sich letztere nicht vor diesem Gesindel zu retten vermögen.

Polnisches.

Posen, 25. Mai.

d. **Das polnische Provinzial-Wahlkomitee** hält zusammen mit den polnischen Kreis-Delegirten am 30. d. Mts. hierselbst eine Versammlung ab, in welcher die Kandidaten für die einzelnen Wahlkreise aus der Gesammtzahl der in den einzelnen Kreisen aufgestellten Kandidaten nominirt werden. Das Provinzial-Wahlkomitee besteht aus folgenden Mitgliedern: Graf Stephan Zółtowski (Vorsitzender), Chef-Redakteur Dobrowolski (Schriftführer), Fabrikbesitzer Cegielski (Schatzmeister), Jld. v. Chełkowski, Geistlicher Dr. Kantecki, v. Koscielski, Graf Stephan Kwilecki.

p. **Die polnische Kreiswählerversammlung**, welche heute zur Aufstellung eines Reichstagskandidaten nach dem Hotel de France einberufen war, war von ungefähr 200 Personen aus der Umgegend besucht. Nach kurzer, ruhig geführter Debatte einigte man sich dahin, dem Provinzialwahlkomitee zur Auswahl die Herren Fabrikbesitzer Cegielski, Propst Jazdzewski und Rittergutsbesitzer Czarlinski vorzuschlagen. Gegen diese Kandidaturen stimmten nur 8 Anwesende.

d. **Polnische Kreis-Wählerversammlungen.** In der Wählerversammlung zu Opalenitza, welche am 23. d. Mts. stattfand, vertheidigte der Vorsitzende, v. Niegolewski-Niegolewo, das Verhalten der polnischen Fraktion gegenüber der Militärvorlage. Dagegen traten einige Redner mit der Erklärung auf, daß sie anderer Ansicht seien, als der Vorsitzende; trotzdem sie überzeugt seien, daß die polnischen Abgeordneten in gutem Glauben gehandelt, hätten sie es doch lieber gesehen, wenn dieselben nicht für die Militärvorlage, wofür die Polen von der Regierung ein Aequivalent erwarten gestimmt hätten. Die polnischen Abgeordneten hätten lieber die Bewahrung der den Polen durch die Wiener Traktate bestätigten Rechte verlangen sollen. Alsdann wurden die drei vom Kreis-Wahlkomite vorgeschlagenen Kandidaten: Fürst Zdzislaw Czartoryski, Dr. Zółtowski-Ujazd und Rechtsanwalt Dr. Plucinski-Lissa angenommen. — In der Kreis-Wählerversammlung zu Jarotschin dominirten die Anhänger der Militärvorlage; es wurden als Kandidaten aufgestellt die Herren v. Koscielski, v. Komierowski, und in erster Reihe Rechtsanwalt Dr. v. Dziembowski aus Posen, der bisherige Abgeordnete des Wahlkreises Wreschen-Pleschen. — Die Kreis-Wählerversammlung zu Gollub in Westpreußen erklärte sich in einer Resolution mit der Haltung der polnischen Abgeordneten gegenüber der Militärvorlage durchaus einverstanden; um die unglückliche Lage des polnischen Volkes in Westpreußen zu verbessern, hätten sie für die Militärvorlage gestimmt. Es sei zu wünschen, daß die polnischen Abgeordneten von denselben Beweggründen sich im nächsten Reichstage möchten leiten lassen. — In der Kreis-Wählerversammlung zu Mogilno erläuterte Herr v. Koscielski, weswegen die polnischen Abgeordneten für die Militärvorlage gestimmt hätten; sehr entschieden trat dagegen ein Bürger aus Tremessen auf, welcher über die starke Belastung des Volkes durch die Militärvorlage klagte. Trotzdem wurde als Kandidat in erster Reihe Herr v. Koscielski aufgestellt.

d. **Zur Kandidatenfrage.** Der „Kuryer Pozn." schlägt, nachdem nunmehr zwei polnische Wählerversammlungen hier resultatlos verlaufen sind, vor: nicht noch eine neue Wählerversammlung zu berufen. Es werde sich vielmehr empfehlen, daß das polnische Wahlkomitee für die Stadt Posen, im Einverständniß mit den Komitees für die Kreise Posen-Ost und -West und mit dem Provinzial-Wahlkomitee einen Kandidaten ernennen; unzweifelhaft werde die große Mehrheit der Wähler für denselben stimmen. Es werde sich übrigens empfehlen, für künftige derartige Fälle das polnische Wahl-Regulativ in diesem Sinne abzuändern.

d. **Die polnischen Kandidaten**, welche von den Anhängern des Dr. Szymanski in der hiesigen polnischen Wählerversammlung am 23. aufdestellt werden sollten, und zwar die Herren Stasinski, Tulewicz und Palacz, haben öffentlich erklärt, daß sie gegen ihren Willen aufgestellt seien. Propst v. Jazdzewski hat eine solche Erklärung nicht für nothwendig erachtet.

Lokales.

Posen, 25. Mai.

* Die **Sonntagsruhe an den ersten Festtagen** der drei großen Feste Weihnachten, Ostern und Pfingsten ist hier in **Posen**, wie bereits vor Pfingsten von uns bemerkt wurde, in der Weise angeordnet, daß an diesen Festtagen jeder Gewerbebetrieb prinzipiell verboten ist. Es ist dabei von der Wohlthat des § 105e der Reichsgewerbeordnung, welcher für „Gewerbe, deren vollständige oder theilweise Ausübung an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung täglicher oder an diesen Tagen besonders hervortretender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist", **durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörde Ausnahmen zuläßt**, kein Gebrauch gemacht worden. Die Verwaltungsbehörden anderer Regierungsbezirke haben diese Ausnahmen durch besondere Verfügungen in der That zugelassen; so gestattet z. B. der Regierungspräsident von Breslau den Handel mit Back- und Konditorwaaren, mit Fleisch und Wurst, mit Vorkostartikeln und mit Milch von 5 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags, jedoch mit Ausschluß der für den Hauptgottesdienst auf die Zeit von 9 bis 11 Uhr Vormittags festgesetzten Unterbrechung, den Handel mit Kolonialwaaren, mit Blumen, mit Tabak und Zigarren, sowie mit Bier und Wein während zweier Vormittagsstunden, die Zeitungsspedition in der Zeit von 4 bis 9 Uhr Vormittags. Die genannten Gewerbe sind in der That derartige, daß durch ein vollständiges Verbot ihres Betriebes an den genannten Tagen nicht nur die betreffenden Gewerbetreibenden, sondern auch die Konsumenten geschädigt bezw. in unangenehmer Weise beschränkt werden. Man kann doch z. B. unmöglich verlangen, daß am ersten Feiertag alte Backwaaren, Fleisch und Wurst und sauer gewordene Milch genossen werden sollen; ebenso bereitet die Verlegung der Zeitungsspedition auf den Sonnabend Abend unnöthiger Weise dem Publikum wie den Zeitungs-Expeditionen Unannehmlichkeiten. Ob alle die genannten Gewerbe bisher das Verbot strenge befolgt haben oder ob vielleicht die lokalen Polizeibehörden in den verschiedenen Orten des Regierungsbezirks durch eine humane Kontrolle einen Gewerbebetrieb während einiger Vormittagstunden ermöglicht haben, darüber wollen wir hier nicht weiter sprechen, jedenfalls würden sich die Inhaber der betreffenden Geschäfte strafbar gemacht haben. Was in anderen Regierungsbezirken gestattet ist, kann unserer Ansicht nach auch in dem unsrigen gestattet werden. Für die betreffenden Gewerbebetriebe wie für das Publikum ist es durchaus wünschenswerth, wenn in unzweifelhafter Weise für die betreffenden Gewerbe durch eine Verfügung der Verwaltungsbehörde die gesetzliche Zulässigkeit eines beschränkten Geschäftsbetriebes an den betreffenden Festtagen konstatirt wird. Die vielen Anfragen, welche jedesmal bei dem Herannahen der großen Feste bezüglich der Sonntagsruhe an uns gerichtet werden, lassen darauf schließen, daß in den Kreisen der in Frage kommenden Gewerbetreibenden ein großes Interesse an der Regelung dieser Angelegenheit vorhanden ist. Da aber die Verwaltungsbehörde ein Bedürfniß so lange nicht anerkennen zu wollen scheint, als ihr dies nicht aus den Kreisen der Interessenten heraus bemerkbar gemacht wird. Es würde sich daher unseres Erachtens empfehlen, wenn an unsere Verwaltungsbehörde das Ansuchen gerichtet würde, für die oben bezeichneten Gewerbe in ähnlicher Weise, wie dies anderswo geschehen ist, die gesetzlich zulässigen Ausnahmen zu gestatten. Der gegenwärtige Zustand jedenfalls, daß die betreffenden Gewerbe entweder ganz ruhen oder nur mit einer Umgehung des Gesetzes betrieben werden, ist auf die Dauer unhaltbar.

p. **Die Leitung des hiesigen Landwehrvereins** scheint jetzt ebenfalls in den **Wahlkampf** eingreifen zu wollen. Nachdem erst vor Kurzem in der „Posener Landwehrzeitung" den bösen Liberalen der „Patriotismus", den die **Polen** bei der Militärvorlage bekundet hätten, als leuchtendes Beispiel hingestellt worden, wird jetzt ein **Flugblatt** verbreitet, in welchem die „Alten Krieger" in den gehaltlosesten Phrasen aufgefordert werden, das Vaterland mit dem Stimmzettel zu vertheidigen. Wie 1887 ist wieder die Rede von den „brennend, sengend und vernichtend hausenden Franzosen" und davon, daß der Friede nur durch die Annahme der Militärvorlage gesichert werden könne. Erheiternd wirkt bei dem ganzen Phrasengeklingel, daß den Gegnern der Militärvorlage, zu denen bekanntlich auch der frühere Abgott der Kriegervereine, Fürst Bismarck, gehört, eine „kurzsichtige, staatsverderbende Parteipolitik" vorgeworfen wird. Tempora mutantur! Wir glauben nicht, daß das Vorgehen des Vereinsvorstandes im Sinne der allen Parteirichtungen angehörenden 2000 Mitglieder des Vereins liegt.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin,** 25. Mai. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Das Herrenhaus nahm das Wahlgesetz in zweiter Abstimmung nach den früheren Beschlüssen an.

Berlin, 25. Mai. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg."] In der **Westfälischen Zentrumspartei** ist eine **Spaltung** eingetreten. Frhr. v. **Schorlemer-Alst** ist (wie unter Deutschland heute mitgetheilt — Red.) in der Provinzialversammlung der Vertrauensmänner Westfalens zurückgewiesen mit der Forderung einer Vermehrung der Berufslandwirthe unter den Zentrumsabgeordneten. Nunmehr veröffentlicht Frhr. v. **Schorlemer** einen **besonderen Wahlaufruf** und kündigt die Aufstellung besonderer Zentrumskandidaten zur Vertretung landwirthschaftlicher Interessen und der Militärvorlage an. — Die „Germania" theilt mit, daß Frhr. v. Schorlemer schon viele Jahre Windthorst das Leben verbittert habe. Von Seiten der Regierung sei v. Schorlemer bestimmt gewesen, Windthorst als Führer des Zentrums zu ersetzen.

Pforta, 25. Mai. An den Gottesdienst zur Jubelfeier der Landesschule Pforta schloß sich ein Festaktus an, wobei die Vertreter der Staatsbehörden, der Universität Halle, der alten Pförtner, des Naumburger Domkapitels, der sächsischen Fürstenschulen zu Meißen und Grimma, sowie eine große Anzahl preußischer Gymnasien Glückwünsche darbrachten und die von alten Pförtnern gestifteten Kirchenfenster übergaben. Von besonderem Eindruck war die Ueberreichung der von sämmtlichen höheren Lehranstalten der Reichslande Elsaß-Lothringen gewidmeten Votivtafel durch den Schulrath Albrecht. Der Dank für alle Kundgebungen erfolgte in einer gemeinsamen Antwort.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **J. S. S. Rothwell, Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Taschenwörterbuch** (Verlag von Paul Neff in Stuttgart, geht nun zum dritten Mal in die Welt. Wer sich die Mühe nimmt, die neue Auflage mit den früheren zu vergleichen, wird finden, daß weder Verfasser noch Verleger irgend etwas gespart haben, um das allbeliebte Werkchen auf den höchsten Grad der Vollkommenheit zu bringen und es mit all dem auszustatten, was man heutzutage von einem Taschenwörterbuch mit Recht verlangen kann. Ein solches soll handlich und kompakt sein, es soll über alle in der gewöhnlichen Lektion und Konversation vorkommenden Wörter kurze, rasche und sichere Auskunft geben, es soll auch über etwaige Schwierigkeiten der Aussprache hinweghelfen, es soll die häufigsten modernen Ausdrücke enthalten, es soll, — bei der kleineren Schrift, die anzuwenden ist, — scharfen, klaren Druck und gutes Papier zeigen und dabei auch noch — möglichst billig sein. In allen diesen Beziehungen läßt Rothwell alle vorhandenen Taschenwörterbücher weit hinter sich.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Bewenden haben wird. Nationalkommissäre und Ausstellungsbeamte haben schließlich auch private Rücksichten zu nehmen, die Herren haben offenbar wenig Lust, der Ausstellung wegen sich die Gunst irgend eines hohen Herrn oder werthvolle Verbindungen zu verscherzen; der Parteistandpunkt kommt eben hier immer auch im privaten und geschäftlichen Leben zur Geltung und ein kluger Amerikaner rechnet stets mit dieser Thatsache.

In den letzten Sitzungen der Nationalkommission ist übrigens eine andere, gleichfalls „brennende" Frage erledigt worden, die auf die Intelligenz der Herren Nationalkommissäre ein interessantes Schlaglicht wirft. General-Direktor Davis hatte u. A. die Bestimmung erlassen, daß bei den Konzerten in der Musikhalle nur Instrumente solcher Firmen gebraucht werden dürften, die auf der Ausstellung vertreten sind. Nun sollte bei den beiden ersten Konzerten der Pianist Paderewski mitwirken, der, nebenbei bemerkt, der Apoll der Chicagoer Damen ist und der jedenfalls nicht darauf vorbereitet war, die oben erwähnte Bestimmung auch auf sich angewandt zu sehen. Paderewski benützt nur Steinway-Flügel und ein solcher wurde auch in die Musikhalle geschafft; General-Direktor Davis aber verbot die Benutzung des Instruments mit der Motivirung, daß die Firma Steinway nicht ausstelle. Der polnische Struwwelpeter, wie ein hiesiges Blatt den Künstler ziemlich respektlos nennt, meinte jedoch, es gehe den Herrn General-Direktor gar nichts an, welches Instrument er benutze und als man lange genug hin und her gestritten, machte Paderewski der Sache ein Ende indem er seine Nummern unter dem Jubel der Damen und dem Protest des Herrn Davis abspielte; auch im folgenden Konzert benutzte er den Steinway-Flügel, ohne diesmal auf Widerspruch zu stoßen. Der Herr General-Direktor aber brachte den Streitfall vor die National-Kommission und diese erleuchtete Versammlung beschäftigte sich während zweier Sitzungen damit, zu ergründen, ob der rabiate Pole, der inzwischen längst nach Newyork abgedampft war, den Steinway-Flügel mit Recht benutzt habe oder nicht!!

Während es mit der Ausstellung selbst nur langsam vorwärts geht, macht die Beutelschneiderei immer mehr Fortschritte; ein Zimmer, das früher nur 12 bis 15 Dollar monatlich kostete, soll dem Hausherrn nunmehr 60 Dollar (250 Mark) und mehr einbringen und merkwürdiger Weise üben der schwache Fremdenbesuch und die Ueberfülle an möblirten Zimmern keinen Einfluß auf die Preise aus. Die Ausstellungsbesucher und die Aussteller selbst haben darum vielfach auf Mittel gedacht, die freche Beutelschneiderei zu umgehen, und viele derselben, die nicht gerade täglich in Chicago sein müssen, haben in dem nahe gelegenen Milwaukee Wohnung genommen. Hier zahlt man für ein Zimmer 8 bis 10 Dollar monatlich, zu welchen dann allerdings die Kosten der Fahrt kommen; aber trotz der letzteren hat man gegenüber den Preisen in Chicago noch einen ganz bemerkenswerthen Ueberschuß und nebenbei noch die Annehmlichkeit, in einer wirklich schönen und ganz deutschen Stadt zu wohnen. Denn Milwaukee ist deutsch — eine Hochburg des Deutschthums, wie Cincinnati es noch vor 15 Jahren gewesen; die Kaufleute sind deutsch mit nur sehr wenigen Ausnahmen, man lehrt in den Schulen in deutscher Sprache, man schreibt und liest deutsche Zeitungen, und das Deutsche ist die gebräuchlichste Umgangssprache. Deutsch sind die Biere, die hier gebraut und die in der ganzen Union mit Vorliebe getrunken werden, und deutsch ist auch der — Durst, den die Leute von Milwaukee gelegentlich entwickeln. Aber auch die Stadt selbst zeigt einen ausgesprochen deutschen Charakter, der nur stellenweise durch vorstechende amerikanische Art etwas verwischt wird. Die Straßen sind breit, luftig und — rein, die meist nur drei- und vierstöckigen Häuser lassen dem Himmel und der Sonne Raum genug, auch ein wenig hineinzusehen in die freundliche Stadt, die trotz aller Unfälle kräftig aufblüht und deren Zukunft und Bestimmung es ist, die Riesenstadt Chicago niederzukämpfen. Milwaukee ist auf einigen sanft ansteigenden Hügeln erbaut, von deren jedem man einen prächtigen Ueberblick über die Stadt genießt; schier zahllose Kirchthürme und melodisches Glockengeläute, wie man es in Amerika so äußerst selten hört und wie es doch einem deutschen Gemüth zu rechter Abend- oder Feiertagspoesie unentbehrlich ist, grüßen den Wanderer schon aus der Ferne und ehe er sichs versieht, hat er sich zurückgeträumt in die Heimath und er betritt die Stadt im frohen Traume, daß er auf deutschem Boden und unter Deutschen weile. — — In Chicago sieht man mit scheelen Augen nach dem schönen Milwaukee und dort hätte man wahrscheinlich nicht viel dagegen einzuwenden, wenn die letztere Stadt durch irgend ein Ereigniß vom Erdboden vertilgt würde. Indessen steht zu hoffen, daß der Himmel den Chicagoern den Gefallen doch nicht thun wird; und dann auch haben Milwaukees Bürger so viel zähe Lebenskraft und so viel echt deutschen Opfermuth, daß die schnelle und kraftvolle Entwickelung dieser aufblühenden Großstadt vernünftigem Zweifel nicht mehr unterliegen kann.

Ludwig Rohmann.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Helene** mit dem Rechtsanwalt Herrn **Samuel Meyer** in Stargard in Pommern beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Grätz i. Posen, 25. Mai 1893.

A. Herzfeld u. Frau
geb. **Badt.**

Helene Herzfeld,
Samuel Meyer.
Verlobte. 7002
Grätz i. P. Stargard i. Pom.

Die Verlobung meiner Tochter **Ida** mit dem Herrn **Joseph Rabinowitz** aus Posen beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Stallupönen, im Mai 1893.

Dorothea Neumann,
6970 geb. **Kaminsky.**

Meine Verlobung mit Frl **Ida Neumann,** Tochter des verstorbenen Kaufmanns Herrn **Tankel Neumann** und dessen Ehefrau **Dorothea,** geb. Kaminsky gestatte ich mir Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Joseph Rabinowitz.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Laas in Greifswald mit Hrn. Ingenieur August Kauermann in Duisburg. Frl. Marie Sinn in Hamburg mit Hrn. Amtsrichter Richard Hellwig in Küstrin. Frl. Maria Lüttgens in Malstatt-Burbach mit Hrn. Amtsrichter Joseph Münch in Saarbrücken. Frl. Else Kröber mit Hrn. Dr. Hugo Nolden in Leipzig. Frl. Charlotte Schultz in Hamm mit Hrn. Gerichts-Assessor Wilhelm Storp in Hagen. Frl. Helene Scherel mit Hrn. Forstassessor Alwin Richter in Zwickau. Frl. Elise Börner mit Hrn. Realschuloberlehrer Paul Staate in Meerane. Frl. Anna Andresen mit Hrn. Dr. Johannes Heyne in Leipzig. Frl. Sidonie Geißler in Colditz mit Hrn. Dr. phil. Georg Wiegner in Leipzig. Frl. Paula Albrecht mit Hrn. Referendar Ernst Sier in Insterburg.

Verehelicht: Herr Landrath Dr. W. Hammerschmidt in Gelsenkirchen mit Frl. Tony Bagel in Düsseldorf. Herr Dr. Georg Hollstein in Porz a. Rh. mit Frl. Louise Schmidt in Hachenburg. Herr Rentmeister Hubert Vorbrüggen mit Frl. Elly Kimnach in Emmerich. Herr Amtsrichter Fritz Lentze mit Fräulein Hulda Bergentahl in Pfalzburg. Herr Dr. Rudolf Lothes mit Frl. Margarethe Hartmann in Hannover.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Professor Dr. Döderlein in Leipzig. Herrn Gutsbesitzer Stille in Renkhausen b. Lübbecke i. W. Herr Ger.-Assessor Majert in Duisburg. Herrn Landgerichts-Muhl in Kiel.

Victoria-Restaurant,
Schloßstraße 4.

Freitag, 26. Mai von 6 Uhr Abends ab: Neue Kartoffel mit Matjes-Hering à 40 Pf., Sonnabend frische poln. Bratwurst mit Kraut à 50 Pf., Sonntag Pöckelzunge mit Spinat à 50 Pf., Sonntag Mittags von $\frac{1}{2}$1–3 Uhr Couvert 1 M., Bouillon, Fricasse vom Huhn, Filetbraten, Compot, hochfeine Küche zu jeder Tageszeit, echt Kulmbacher und Münchener Bier. 6984

Wald-Restaurant
Krumfliess
bei Pudewitz!

Renovirt, vergrößert, mit großem, gedieltem, bedecktem **Tanzplatz.** Jeden Sonn- und Festtag geöffnet auf Wunsch auch an Wochentagen. Von Posen ermäßigte Fahrkarten. Gesellschaften, Vereine erhalten auf Verlangen vom Bahnhof Pudewitz nach dem Walde und zurück Fahrgelegenheit ev. auch Musik. Für gute Getränke, Speisen und Kaffee wird bestens gesorgt. 6668

Hôtel Meister,
Pudewitz.

Am 23. d. M. verschied nach schweren Leiden der Schriftsetzer Herr

Alois Tusk.

Der Verstorbene gehörte seit längerer Zeit unserer Offizin an und verlieren wir in ihm einen fleißigen, durch besondere Liebenswürdigkeit ausgezeichneten Mitarbeiter und braven Kollegen, dem wir ein treues Andenken bewahren werden.

Posen, den 25. Mai 1893.

Die Inhaberin und die Mitglieder der Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Wasserheilanstalt Eckerberg
bei Stettin.
Klimatischer Kurort.

Krankenaufnahme während des ganzen Jahres. Rationelle, hydropathische Behandlung der verschiedensten Krankheiten. **Luft-** und **Sonnenbäder.** Ueberraschende Erfolge auf dem Gebiete der **Regenerirung des ganzen Nervensystems.** Eine aus den Bergen fließende starke **Stahlquelle.** 4776

Der ganze Kurort ist reich an **Ozon.**

Die Direktion: Viek.

Bad Obernigk – Sitten.
Kiefernadelbad und klimatischer Kurort seit 1835.

Wohnungen in gesunder, schönster Lage, inmitten des 400 Morgen großen Waldparks „Sitten". Jede weitere Auskunft ertheilt
6294 **Die Bade-Direktion.**

Um damit zu räumen verkaufen **eingelegte Früchte** in **Gläsern** und **Dosen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 7000

Eduard Feckert jr. Nachf.
Posen, Berliner- u. Viktoriastr.-Ecke.

Annaberger Klosterbitter
nur echt in $\frac{1}{1}$ u. $\frac{1}{2}$ Ltr. Fl. zu haben bei 6888
Oswald Lachmann,
Posen, Viktoriastr. 28.

Neue Matjes-Heringe
in Tonnen, schockweise wie auch einzeln empfiehlt 6983
B. Scherek, Grosse Gerberstrasse No. 42.

Nähr- und Kräftigungsmittel ersten Ranges
für **Gesunde und Kranke** (besonders für Bleichsüchtige, Blutarme und Nervenleidende), für **Rekonvalescenten, schwächliche Kinder und Altersschwache** sind die mehrfach prämiirten

Abels Nährsalz-Pastillen

Enthalten alle zur Kräftigung des **Körpers,** zum Aufbau des Blutes, der **Knochen,** der **Nerven- und Muskelsubstanz** nothwendigen mineralischen Nährstoffe, deren Zufuhr nach Prof. **Moleschott, Liebig, Scherer** etc. für den Körper ebenso dringend nothwendig ist wie der tägliche Genuss von Kochsalz. Der dauernde Gebrauch von **Abels Nährsalzpastillen** ist Gesunden wie Kranken, Erwachsenen wie Kindern daher dringend zu empfehlen. **Erhöhen die Körperkraft, stärken die Nerven, erzeugen Appetit.** Geschmack äusserst angenehm. Bequem, wie Bonbons überall und zu jeder Zeit zu nehmen. Preis per Schachtel Mk. 1. Erhältlich in Apotheken.

Mieths-Gesuche.

Eine **schöne Wohnung** I. Et. 3 Zim., Küche, Korridor u. viel Nebengelaß, versetzungshalber p. 1. Juli zu verm. Brombergerstr. 2a.

Suche sof. od. spät. **Werkstellen u. Remisen** für Wagenfabrik. Off. bitte unt. **M. 112** Exp. d. Ztg. abzugeben. 6955

Sommerwohnung gesucht, wo Wald, wenn möglich im Forsthause, mit Mittagstisch für 2 Personen. Offert. Exped. d. Ztg. unt. **Y. Z.** erbeten. 6960

Wohnung
4–5 Z., Küche u. s. w. z. 1. Okt. ges. Anerb. mit Preisang. unt. **R. 10** in der Exp. d. Ztg. erb.

1 junger Mann sucht eine kl. möbl. Wohnung, womögl. in der Oberstadt. Gefl. Offerten unter R. 500 in der Exp. d. Z. erb.

Petristraße 6, I. Et., 4 Zimm., Küche und Nebengelaß pr. 1. Okt. zu vermiethen. 6989

Ritterstr. 2 eine freundl. neu renov. Hofwohn., 2 Zim., Korr. u. Küche per sof. ev. 1. Juli z. v.

Stellen-Angebote.

Posen, den 30. April 1893.
Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — im Königsthor — eingesehen werden. [11128
Bezirks-Kommando.

Reisender.
Für eine größere landwirthschaftliche Maschinenfabrik wird ein älterer, mit der Branche und Kundschaft genau vertrauter, kaufmännisch gebildeter Reisender zum baldigen Antritt gewünscht. — Gefl. ausführliche Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Erfolge unter **A. L. 200** durch die Exp. d. Ztg. erb. (6884

Ein j. Commis
(mos.) für Kolonial- oder Eisenbranche sof. oder 1. Juli gesucht.
R. Spitzer, Janowitz.

Vom **1. Juli d. J.** ab zahlt die unterzeichnete Kasse von Einlagen 4 Proz. Zinsen und gewährt Darlehne zu 6 Proz. Zinsen.

Vorschußkasse zu Kostrzyn
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. 6974
Janicki. Przepierzynski.

RADEMANNS KINDERMEHL

Bestes Kindermehl der Gegenwart.

Unübertroffen auch als **Stärkungsmittel** für **Reconvalescenten** und **Personen mit schwacher Verdauung.** — Ueberall zu haben à Mk. 1.20 per Büchse. 3879

Schneidemühler Pferdelotterie.
Ziehg. bereits **Sonnabend,** 3. Juni **Loose à 1,00 M. 11 Loose 10 M.** Loosporto u. Gewinnliste 30 Pf. extra. 6920
Freiburger Geldlottl. à 3,00 M., $\frac{1}{2}$ Anth. 1,75, $\frac{1}{4}$ 1 M., $\frac{5}{4}$ verschiedene Numm. 4,75 M.
Hannoversche / **Pommersche** } Silberlotterie à 1 M.
Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. empf.
Leo Wolff,
Königsberg i. Pr.,
Kantstraße 2.

Dom. Lagiewnik bei Zlotnik sucht sofort einen unverheiratheten
Kutscher
der deutschen Sprache mächtig.
6935 **Helling.**

Für mein Kolonialwaaren-Geschäft suche ich per 1. Juni oder 1. Juli d. J. einen der polnischen Sprache mächtigen, soliden jungen Mann und bitte ich um gefl. Offerten. 6924
Bojanowo.
Richard Matton.

Für ein größeres Getreide- und Spiritusgeschäft in einer Provinzialstadt Ostpreußens wird per 1. Juli cr. ein tüchtiger, branchekundiger 6951
junger Mann
für Komtoir und Lager gesucht, der auch kleinere Reisen machen und möglichst polnisch sprechen kann.
Offerten unter Chiffre **A. Z. 12** an die Expedition d. Blattes.

Suche für mein Kolonial- und Destillationsgeschäft 6916
per sofort oder 1. Juli
einen Lehrling,
gleichviel welcher Konfession, Sohn anständiger, achtbarer Eltern.
E. London Nachf.,
Inh. **M. Glücksmann,**
Mogilno.

Es wird ein **Mädchen für Alles** sofort aufgenommen
Wilhelmsplatz 4. 6994

Rechnungsführer
u. **Hofverwalter** zugleich, bei 450 M., per 1. Juli cr. gesucht.
v. Drwęski & Langner,
Zentral-Verm.-Bureau,
Posen, Ritterstr. 38 (6985

Wirthschafter
oder besserer **Vogt** sofort gesucht bei hohem Lohn und Deputat.
v. Drwęski & Langner,
Zentral-Verm.-Bureau,
Posen, Ritterstr. 38. (6986

Eine saubere **Bedienungsfrau** kann sich sofort melden 7001
Schuhmacherstr. 6. I. r.

Für mein **Destillationsgeschäft** suche ich per 1. Juli cr. einen tüchtigen und zuverlässigen
jungen Mann
der Branche (mos.), der gewandter **Reisender** und der **polnischen Sprache** mächtig ist. 6382
Martin Mendelsohn,
Ostrowo.

Stellen-Gesuche.

Ein Wirthschaftsbeamter,
kath., poln. sprech., $3\frac{1}{2}$ Jahr bei der Wirthsch., bekannt mit der Buchführung sowie mit Hof und Feld, sucht vom 1. Juli 1893 Stellung. Offerten erbeten unter **C. J. 306** in der Exp. d. Pos. Zeitung. 6958

Ein tüchtiger 6980
junger Mann
in dopp., einf. u. amerik. Buchf., dtsch. u. poln. Correspondenz firm, kautionsfähig, seit vier Jahren im Getreide- u Spiritusgeschäft als selbstst. Buchhalter u. Kassirer thätig, sucht gestützt auf beste Zeugnisse u. Referenzen mögl. dauernde Stellung vom 1. Juli cr. ab oder später. Gefl. Offert. erbitte sub R. K. 6980 an die Exped. d. Bl.

Inspektor-Stellen-Gesuch.
Wegen Verpachtung des von mir durch 2 Jahre bewirthschafteten Gutes suche per 1. Juli cr. anderweitige Stellung. Bin 37 Jahre alt, verh, kinderlos, 16 Jahre beim Fach, in allen Zweigen der Landwirthschaft (Rübenbau, Drillkultur, Ausführung von Drainagen und Maschinenbetrieb) erfahren, mit Buchführung und Gutsvorstehergeschäften vertraut und verstehe auf leichten und schweren Böden zu wirthschaften. Auch würde die Frau die innere Wirthschaft übernehmen. Gute Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite und würde mein gegenwärtiger Prinzipal, Herr Rittergutspächter Marquardt in Joachimshöh per Dreidorf, Regbez. Bromberg, über mich Auskunft zu geben gern bereit sein. 6995
Gefällige Offerten bitte zu richten an Gutsverwalter **R. Seidel,** Dom. Heidchen per Dreidorf, Regbez. Bromberg.

Hausverwaltung
in Posen oder Jersitz sucht Beamter zum 1. Oktober. Off. W. B. 11 postl. Posen. 6979

Ein verheirath., erfahrener, anerkannt tüchtiger und unermüdlich thätiger 6996
Wirthschafts-Inspektor
sucht zum 1. Juli cr. Stellung. Selbst. od. unt. Leit. d. Prinzipals. Im Besitz vorz. Zeugn. u. beste Empf.; in jetziger Stell. 10 Jahre. Gef. Off. erb. u. A. D. 21 Exp. d. Z.

Bad Reinerz
in Schlesien.
Die **kalte, laue** und **Ulriken-Quelle** seit 1468, 1769, 1816 bekannt, **finden mit hervorragendem Erfolge Anwendung** bei Krankheiten der Respirations-Organe, der Ernährung, der Constitution, des Nerven-Systems 2c., zu beziehen in $\frac{3}{4}$-Liter-Flaschen durch die hiesige Inspection und die Apotheken, Mineralwasser- u. Droguen-Handlungen. Gebrauchs-Anweisungen und Abhandlungen umsonst und frei ins Haus. 1943
Bade-Verwaltung.

Tempel
der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends,
Gottesdienst. 6977
Sonnabend, $9\frac{1}{2}$ Uhr Vorm.,
Gottesdienst.
Sonnabend, $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachm.,
Jugendgottesdienst.

Vom **1. Juni bis Mitte September prakticire in**
Reinerz.
Dr. Stan,
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden. 6782

6988 **Auf meinem Gute,**
nahe am Wald und See gelegen, finden Sommergäste freundliche Aufnahme bei guter und billiger Pens. Näh. Posen, Breitestr. 25, II.
A. Krautstrunk, Gutsbes., Kurnik.

Gelegenheitskäufe
in Pianinos bewirkt **B. Neumann,** Breslauerstraße 9 Einige vorzügl. Pianinos mit sicherem Garantieschein sehr billig zu haben. 6981

200
gut erhaltene **Bierkisten** und ein einspänniger **Bierrollwagen** sind zu verkaufen bei 6891
Gebr. Boehlke.

Anker-Pain-Expeller.
Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen
ist
in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als 15544
das beste
aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk die Flasche und ist somit auch das billigste
Hausmittel.

Patent-Cement-Holz-Theer
D. R. P. 38221
ist gänzlich **wasserdicht,** wird weder **gekocht,** noch mit Sand beworfen, läuft bei der **stärksten Sonnenhitze nicht ab;** hält die Dachpappe geschmeidig, ist billiger als jeder andere Theer und **schützt** vor jeglicher **Fäulniß** u. **Feuersgefahr.** Zum Anstrich von **Holzwerk** und zum Ausfugen der Dachrinnen 2c. ist derselbe unübertroffen. 6327
Prospekte und Proben auf Wunsch gratis.
Gebrüder Nothmann,
Kattowitz O.-Schl.
Unser Vertreter ist
M. Marcus in **Buk,**
welcher stets großes Lager hält.

Eine neue oder gut erhaltene
einspännige Britschke
kauft sofort 6993
A. Piotrowski, Urbanowo.

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.
Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

6991 **Ein junger Mann,**
evg., d. es an Damenbekanntsch. mangelt, sucht m. j. Dame in Verk. z. tret. Ernst gem. Adr., mögl. mit Phot. vertrauensv. unt. P. 1360 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
4653] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

p **Handelskammer.** In der heutigen Sitzung der Handelskammer wurde zunächst der Wortlaut der Petition, welche man wegen der Staffeltarife an den Landtag richten will, festgestellt. Der Wortlaut entspricht dem Sinn der in den beiden letzten Sitzungen in der Angelegenheit gefaßten Beschlüsse, über welche wir eingehend berichtet haben. Es folgte sodann die Verlesung der Einleitung des Jahresberichts, welche bereits fertig gestellt ist. Die Statistik sowie der Haupttheil des Berichts unterliegen zur Zeit noch der Bearbeitung der Kommission. Wir werden auf denselben noch eingehend zurückkommen.

p. **Die Ansiedlungskommission** hielt heute morgen eine größere Sitzung ab, in der fast sämmtliche Mitglieder anwesend waren. Nach derselben fand in Mylius' Hotel ein gemeinsames Mittagsmahl statt.

p. **Missionskonferenz.** Im großen Saale des Diakonissenhauses fand gestern eine Ausschußsitzung des Posener Provinzial-Missionsvereins statt. An derselben betheiligten sich auch die Herren Konsistorialpräsident v. d. Gröben, Generalsuperintendent D. Hesekiel, die Konsistorialräthe D. Reichard und D. Borgius, sowie Superintendent Zehn.

p. **Das Schützenfest** bewahrt auch in diesem Jahre seine alte Anziehungskraft, und namentlich an den Nachmittagen herrscht unter den Budenreihen und im Schützengarten, in welchem die Fußartillerie-Kapelle konzertirt, ein äußerst lebhaftes Treiben. Den besten Schuß gab, wie uns mitgetheilt wird, bis jetzt Herr Buchdruckereibesitzer Chociesżynski ab.

* **Wollmarkt.** Der hiesige, diesjährige Wollmarkt wird am 12. und 13. Juni d. J. auf dem Sapiehaplatze und Wronkerplatze abgehalten werden und am 12. Juni um 6 Uhr Morgens beginnen. Die Aufstellung der Wollzelte darf nach einer Bekanntmachung der Polizeibehörde nicht vor dem 4. Juni cr. beginnen. Die Aufstellung und Herrichtung von Wollwaagen, sowie Wollwiegevorrichtungen auf den Wollmarktsplätzen und in den geeigneten Grundstücken ist dagegen erst vom 9. Juni cr. ab gestattet. Als geeignet gelten nur die Höfe derjenigen an die Wollmarktsplätze grenzenden Grundstücke, in denen zwischen dem Lagerplatz und den bewohnten Gebäuden ein freier Raum von mindestens 3 Metern verbleibt und falls auf den Höfen ein normaler Straßen-Hydrant existirt, auch zu demselben ein Standrohr und ein mit Strahlrohr versehener Schlauch von angemessener Länge vorhanden ist. In Hausfluren, Kellerräumen, bewohnbaren Räumen und Läden ist die Lagerung von Marktwollen untersagt. Die zur Auflagerung und zum Feilhalten in den Wollzelten auf den Wollmarktsplätzen bestimmten Wollzüchen dürfen vom 9. Juni cr. ab auf die Marktplätze gebracht und in den Zelten gelagert werden. In allen übrigen Fällen ist solches erst am 11. Juni cr. erlaubt. Vor dem Marktbeginn ist verboten: a) das Aushängen der Wollverkaufstafeln auf den Wollmarktsplätzen und vor den Lagern auf den dazu gestatteten Grundstückshöfen; b) das Aufschneiden, Verkaufen, Abfahren oder sonstige Fortschaffen der Wollzüchen in den Wollzelten und auf den Wolllagern der Wollmarktsplätze und der beregten Grundstückshöfe; c) das Verwiegen der Marktwollen auf den für diese Zwecke hergerichteten Marktwaagen, wogegen der Verkehr auf der hiesigen Stadtwaage von dieser Einschränkung unberührt bleibt. Zum Zwecke der Ent- und Beladung dürfen Fuhrwerke auf den Fahrdämmen der Wollmarktsplätze nicht nebeneinander auffahren oder halten bleiben, sondern es muß dies hintereinander geschehen. Entladene Wollfuhrwerke dürfen weder auf den Wollmarktsplätzen selbst, noch in deren Nähe, oder in den Zufuhrstraßen halten bleiben. Das Ent- und Beladen der Wollfuhrwerke auf den Wollmarktsplätzen muß ohne Verzögerung begonnen und mit hinreichenden Arbeitskräften ohne Unterbrechung zu Ende geführt, das Fuhrwerk demnächst aber sofort entfernt werden. Wollzüchen beim Ent- und Beladen dergestalt auf die Fahrdämme zu werfen, daß dadurch der übrige Verkehr behindert wird, ist verboten.

* **Ferienkolonien.** Die Herren Rektoren der städtischen Schulen haben die Vorschlagslisten für die diesjährige Ferienversorgung dem Schriftführer des Vereins für Ferienkolonien, Herrn Rektor Franke, eingereicht und gegen 300 arme Schulkinder für einen Landaufenthalt bezw. für ein Bad empfohlen. Am künftigen Sonnabend, den 27. d. Mts., Abends 6½ Uhr, soll in der Bürgerschule eine Vorstandssitzung behufs Feststellung der Zahl der auszusendenden Schulkinder stattfinden. Die Kosten pro Kind und Tag betragen durchschnittlich 1 Mark. — Die Mittel, über welche der Vorstand verfügt, sind bis jetzt gering. Derselbe hofft jedoch, daß die Herzen der Freunde dieser Bestrebungen auch in diesem Jahre für die armen Mädchen und Knaben sich öffnen und barmherzige Mitbürger in Stadt und Land durch Gewährung von Freiquartieren oder durch Geldbeiträge schwächlichen und kränklichen Kindern Kräftigung und Genesung von ihren Leiden verschaffen werden.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Sofort am Arbeits- und Landarmenhause zu Bojanowo die Stelle eines Bureaudiätars mit 1500 Mk. jährlich; bei guten Leistungen und vorwurfsfreier Dienstführung Aussicht auf Einrücken in eine pensionsberechtigte Anstaltssekretär-Stelle, welche mit 1500 Mk. Gehalt und dem gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß beginnt und im Zeitraum von sechs Jahren auf 2000 Mk. Gehalt steigt; Bewerbungen sind an den Landeshauptmann der Provinz Posen zu Posen zu richten. — Zum 1. Juni d. J. beim Magistrat von Grünberg (Schl.) die Stelle eines Thurmwächters mit 360 M. Gehalt, 45 M. Holzgeld und 9 M. Entschädigung für Beleuchtungsmaterialien; das Gehalt steigt von fünf zu fünf Jahren um 24 M. bis auf 456 M. — Zum 1. August bezw. 1. Oktober d. J. im Bezirk des Eisenbahn-Betriebsamtes Stargard-Posen zu Posen Stellen von Bahnwärtern mit 700 M. Jahresbesoldung; nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung erfolgt Anstellung als Bahnwärter mit 700 M. Jahresgehalt, welches in 24 Jahren bis auf 900 M. erhöht wird; außerdem wird bei der Anstellung der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß oder freie Wohnung gewährt. — Im Bezirk desselben Eisenbahnbetriebsamts zum 1. Oktober d. J. drei Stellen als Weichensteller mit 800 M. Jahresgehalt; nach Ablauf der Probezeit und der vorgeschriebenen Prüfung Anstellung als Weichensteller mit 800 Mk. Jahresgehalt, welches in 16 Jahren bis auf 1200 M. erhöht wird; außerdem gesetzlicher Wohnungsgeldzuschuß bezw. freie Wohnung; Aussicht auf Anstellung als Weichensteller I. Kl. mit 1000 M. Gehalt, welches in 24 Jahren auf 1500 Mk. erhöht wird. — Zum 1. Oktober d. J. beim Magistrat von Neusalz a. O. drei Stellen als Nacht-Polizeisergeanten mit jährlich je 1000 M. Gehalt. — Im Bezirk der 4. Division: Zum 1. Oktober d. J. am Gymnasium zu Gnesen die Stelle eines Gymnasial-Schuldieners mit 800 Mk. jährliches Einkommen, sowie Dienstwohnung; bei längerer Dienstzeit allmäliges Aufsteigen bis 1200 M. Gehalt; die Bewerbungen sind an den königl. Gymnasialdirektor Dr. Schröer in Gnesen zu richten.

p. **In eine eigenthümliche Verlegenheit** sind die hiesigen Behörden durch den Bau der Cholerabaracke am Bahnhof versetzt worden. Dieselbe wurde bekanntlich im vorigen Jahr mit einem Kostenaufwand von 5000 Mark durch den hiesigen Zimmermeister Gustav Müller errichtet, doch läßt sich jetzt nicht mit Bestimmtheit feststellen, wer den Auftrag zum Bau gegeben hat. Bisher hat denn auch jede der in Betracht kommenden Behörden es abgelehnt, die Kosten zu übernehmen.

p. **Krankheitstabelle.** Von meldepflichtigen Krankheiten sind in der vorigen Woche zur Anzeige gekommen: Diphtheritis 7 und Lungenentzündung 2 Fälle.

* **Kursus über Pflanzenkrankheiten.** An dem königlichen pomologischen Institut zu Proskau in Schlesien findet für praktische Gärtner, Landwirthe, Forstmänner und sonstige Interessenten vom 19. bis einschließlich den 24. Juni d. J. ein Kursus zur Verbreitung der Kenntnisse über das Wesen und die Bekämpfung der verbreitetsten Krankheiten unserer Kulturgewächse statt. Die Theilnahme an demselben ist kostenlos. Der Kursus wird in Vorträgen über die wichtigsten Krankheiten der Kulturgewächse, in Demonstrationen derselben im Hörsaale und in den Pflanzungen des Instituts, sowie in Exkursionen in die Felder der königlichen Domäne und in die königlichen Forsten bestehen. Die Vorträge wird Professor Dr. Sorauer halten, die Leitung der Demonstrationen und Exkursionen Direktor Professor Dr. Stoll übernehmen. Die Vorträge werden in die Vormittagsstunden, die Demonstrationen und Exkursionen in die Nachmittagsstunden gelegt werden. Der nähere Plan zu diesem Kursus ist folgender: Montag, den 19. Juni: Ueber Krankheiten der Obstbäume und des Weinstockes. Dienstag, den 20. Juni: Ueber Krankheiten der Obstbäume und des Weinstockes. Mittwoch, den 21. Juni: Ueber Krankheiten der Getreidepflanzen. Donnerstag, den 22. Juni: Ueber Krankheiten der Kartoffel. Freitag, den 23. Juni: Ueber Krankheiten der anderen landwirthschaftlichen Kulturpflanzen. Sonnabend, den 24. Juni: Ueber Krankheiten der Waldbäume. Anmeldungen nimmt entgegen und weitere Auskunft ertheilt Direktor Stoll in Proskau, Eisenbahnstation Oppeln.

Aus der Provinz Posen.

♌ **Samter,** 24. Mai. [Pfingstschießen. Verschiedenes.] Die hiesige mit Korporationsrechten ausgestattete Schützengilde hielt am zweiten Pfingstfeiertage in üblicher Weise ihren festlichen Auszug nach dem Schützenhause. Gestern fand das eigentliche Königsschießen statt. Dabei erzielte der Sattlermeister und Tapezierer Herr Gramsch den besten und der vorjährige König Herr Molkereipächter Granich den zweitbesten Schuß. Ersterer wurde somit als Schützenkönig, letzterer als Nebenkönig proklamirt. Die Ritterwürde erlangten die Herren Schuhmachermeister Schubert und Schützenhausbesitzer Liebsch. Unter die übrigen guten Schützen kam eine Anzahl silberner Löffel zur Vertheilung. Gestern Abend vereinigte die Mitglieder der Gilde mit ihren Familien ein Ball, welcher die Theilnehmer allgemein befriedigte. Am nächsten Sonntage wird die festliche Einführung der neuen Würdenträger der Gilde stattfinden. — Die Masern haben unter den Kindern der hiesigen sechsklassigen katholischen Schule derart zugenommen, daß schon vor den Pfingstferien die Einstellung des Unterrichts in der betreffenden Schule amtlich angeordnet werden mußte. Gegenwärtig ist in einzelnen Familien hierselbst die Diphtheritis aufgetreten. — Mit dem heutigen Tage wurde die hiesige städtische Badeanstalt eröffnet. Ferner ist heute durch eine betreffende Polizeiverordnung den hiesigen Bürgern auf das Strengste zur Pflicht gemacht worden, auf die peinlichste Sauberhaltung der Höfe und Rinnsteine, wie auf die Desinfektion der Aborte, Senkgruben ꝛc. im Interesse der Gesundheitspflege von nun an wieder ganz besondere Sorgfalt zu verwenden.

P. **Meseritz,** 24. Mai. [Städtische Dienstalterszulagen. Wahl.] Seit dem Jahre 1889 werden den hiesigen Lehrern von der Stadt neben der Stellenskala Alterszulagen gewährt, welche nach zwölf Dienstjahren mit 60 M. beginnen und in sechsjährigen Perioden auf 240 M. nach dreißig Dienstjahren steigen. Da im Jahre 1890 die staatlichen Alterszulagen, welche den hiesigen Lehrern auch entzogen waren, wieder gewährt wurden, verweigerte die Stadt die Auszahlung der städtischen Alterszulagen, wurde aber auf eine Beschwerde der hiesigen Lehrer von der königlichen Regierung zur Weiterzahlung angewiesen. Hierauf zahlte die Stadt die Alterszulagen auch weiter, jedoch nur an diejenigen Lehrer, welche bereits eine solche bezogen hatten und wies einen Lehrer ab, der die erste Rate zu fordern hatte. Die königliche Regierung aber entschied wieder zu Gunsten des betreffenden Lehrers. Am 1. Mai d. J. war ein Lehrer 18 Jahre im Amte und beansprucht die zweite Rate der Alterszulagen; aber die Stadt beanstandet wiederum die Auszahlung mit der Motivirung, da die erste Rate 1889 (bei Einrichtung der Skala) gezahlt worden sei, sei die zweite Rate erst 1895 fällig. Jedenfalls wird die königliche Regierung wieder anderer Meinung sein. — Von der hiesigen Schuldeputation ist Frl. Fuchs aus Krakau dem Magistrat zur Wahl als Lehrerin für die hiesige höhere Mädchenschule vorgeschlagen worden.

⊙ **Pleschen,** 25. Mai. [Pfingstschießen. Lehrer-Versammlung.] Am 22. und 23. d. M. fand hierselbst das diesjährige Pfingstschießen statt. Am ersten Schießtage wurde ein Rennenschießen abgehalten, bei dem Braumeister Lange den ersten Preis errang. Bei dem Silberprämienschießen, das am zweiten Schießtage stattfand, bekam den ersten Preis, der von dem Ehrenmitgliede Steinke gestiftet worden war, Grundbesitzer Jonas-Grünewiese, während den zweiten Preis Braumeister Lange davon-

---

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Vollrat Schumacher.

[44. Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

Er seufzte.

„Auf Wiedersehen?“ gab er betonend zurück.

Sie lachte auf.

„Richtig! Ich vergaß die Mauer! — Noch eins! Sie dürfen Ulla nicht schreiben, aber wenn Sie sich an mich wenden wollen . . . .“

„Ja! ja! Dank!“

„Doch vergessen Sie nicht: es darf nicht heißen: „Einzig geliebte Ulla, sondern . . . .“

„Einzig geliebte Litte!“

Sie nickte ihm bestätigend zu und glitt von der Mauer auf das Dach des Pavillons und von dort auf den Boden herab. Dann fiel sie Ulla um den Hals und küßte sie siebenmal auf den Mund.

„Für Werner!“

Ulla schüttelte wehmüthig-zornig das Köpfchen.

„Wenn Du denkst, daß es dasselbe sei . . . .“

Neuntes Kapitel.

„Herr Lieutenant von Rohnsdorff!“

Der junge Offizier, der mitten in der Reitbahn gestanden hatte, in tiefes Sinnen versunken und ohne auf das geräuschvolle Treiben um ihn her zu achten, fuhr zusammen und eilte zu dem Obersten seines Regiments hin, welcher bereits vor längerer Zeit in den Eingang des Gebäudes getreten war.

„Herr Oberst befehlen?“

„Ja, aber, ich bitte Sie, Herr“, rief dieser ärgerlich auf einen Rekruten deutend, der im Zweifel zu sein schien, ob er über den Kopf seines Gaules hinüber fliegen oder über eine der beiden Flanken oder den Schweif desselben zu Boden rutschen oder ob er es lieber dieser widerspänstigen Fortbewegungsmaschine selbst überlassen solle, sich auf irgend eine nur möglichst glimpfliche Art ihrer Last zu entledigen, „haben Sie die Güte, sich einmal diesen Unglücklichen dort anzusehen. Der schwankt ja bereits seit einer halben Stunde um Sie herum, wie — Na ja, da liegt er! Und auf die feigste Manier, läßt sich den Gaul zwischen den Beinen davongehen! Nennen sie das Sitz, Herr? Haltung?“

Glühende Röthe stieg dem jungen Offizier ins Gesicht.

„Verzeihen, Herr Oberst“, stammelte er. „Aber . . . .“

„Da ist nichts zu verzeihen!“ wetterte Jener. „Entweder sind Sie Offizier oder nicht. Und wenn Sie's sind, so haben Sie Ihren Dienst zu erfüllen! — Was soll ich mit Ihnen anfangen? Jeder Tag bringt eine neue Nachlässigkeit! Soll ich Ihnen wieder Hausarrest geben? Sie sind, glaub' ich, noch vierzehn Tage im Rückstand! Ich thu's ungern, Rohnsdorff, wahrhaftig ungern, aber bei Gott, wenn Sie sich nicht besser zusammennehmen, muß ich Sie zum Wohnen in der Kaserne kommandiren!“

Hellmuth von Rohnsdorff wurde blaß, dann richtete er sich entschlossen auf.

„Ich bitte den Herrn Oberst“, erwiderte er mit zitternder Stimme, „noch einige Tage Geduld zu üben. Ich gehe mit dem Gedanken um, den Abschied zu nehmen und habe mich deswegen bereits an meinen Vater wegen seiner Genehmigung gewandt . . .“

Die strenge Miene des Kommandeurs milderte sich.

„Na, na! Nur nicht gleich das Kind mit dem Bade ausschütten!“ brummte er. „So wars nicht gemeint! Freilich, die Kavallerie ist keine Truppe für Jedermann; und speziell Sie, Rohnsdorff, Sie mit Ihrem grüblerischen, kopfhängerischen Wesen, ich glaube selbst, bei der Artillerie oder den Pionieren würden Sie sich wohler fühlen. Sollen ja, wie ich gehört habe, so wie so ein Faible für Maschinen und dergleichen haben. Ueberlegen Sie sich die Sache reiflich; solch' ein Rock ist bald ausgezogen. Nur die Frage, ob der neue besser passen wird! — Ich danke Ihnen!“

Er verließ die Reitbahn und Hellmut kehrte auf seinen Platz zurück. Eine Weile war er ganz Soldat, schalt hier, lobte da und tadelte dort; dann aber, ohne daß er sich dessen bewußt wurde, versank er wieder in sein früheres Grübeln.

Der Oberst hatte Recht gehabt, Hellmut von Rohnsdorff hätte Artillerist oder Pionier werden sollen. Der einfache, in tödtender Monotonie stets wiederkehrende Dienst hier genügte ihm nicht, sein Sinn stand nach einer höheren, selbstschaffenden Thätigkeit. Schon auf der Schule war er in seinen Lieblingswissenschaften, Physik und Naturkunde, völlig aufgegangen, und diese Leidenschaft hatte sich seitdem täglich mehr und mehr vertieft, seit er, durch seinen Vater in die Kavallerie-Offizier-Karrière hineingezwungen, seine Mußestunden durch die Beschäftigung mit technischen Arbeiten auszufüllen gesucht hatte. Während seine Kameraden nach dem Dienst zu einer Partie Skat oder Tarok zusammenkamen, wenn sie Visiten schnitten oder als elegante Kavaliere in den Salons der Gesellschaft glänzten, saß Hellmut von Rohnsdorff in anspruchslosem Zivil auf den Bänken der Akademie, oder hantirte und praktizirte an den Maschinen in der Fabrik seines Hauswirths, des Kunstschlossers und Stadtverordneten Robrecht, umher, oder studirte endlich die Errungenschaften der modernen Ingenieurkunst in den berühmten städtischen Elektrizitäts-Werken, zu denen er sich mit Hülfe einer Empfehlung Robrechts als Volontär für ein paar Stunden täglich Zugang verschafft hatte.

Seine Kameraden hatten ihn anfangs verspottet und sich über ihn lustig gemacht, und der Name „Meister Hämmerlein“, den ihm Lieutenant von Zitzewitz angehängt, war eine Zeit lang populär in ihren Kreisen gewesen. Bis er eines Tages auch zu Hellmut gedrungen war. Er hatte gelächelt und war einmal dann plötzlich dazu gekommen, als einige Offiziere, unter ihnen auch der Spötter, sich im Exerzirhause der Kaserne im Pistolenschießen geübt hatten. Man hatte nach Glaskugeln geschossen, die durch einen Soldaten geworfen wurden, aber Niemand war es bisher gelungen, eine derselben zu treffen. Eine Zeit lang hatte Hellmut dem Spiele zugesehen, bis ihn Zitzewitz selbst in seiner wie stets ein wenig patronisirenden Art aufgefordert hatte, sich zu betheiligen. Hellmut war das übermüthige Zucken der Munwinkel seines Kameraden nicht entgangen, aber nichtsdestoweniger hatte er ruhig eine Pistole ergriffen und dem werfenden Soldaten sein „Los!“ zugerufen. Und Glaskugel um Glaskugel war geflogen und jede von ihnen hatte Hellmuts Schuß in tausend Atome

trug. — Gestern fand hier der 4. Verbandstag des Lehrergau-Verbandes im Osten der Provinz Posen statt, in welchen dieser Verband, zu dem die Lehrervereine Borek, Jarotschin, Jaratschewo, Neustadt a. W., Schroda, Zerkow und Pleschen gehörten, aufgelöst wurde.

O. **Rogasen,** 25. Mai. [Pfingstschießen. Ernennung.] Das diesjährige Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde begann am 2. Pfingstfeiertage und wurde am Dienstag unter starker Betheiligung fortgesetzt; der Beschluß wird am nächsten Sonntag wie bisher üblich durch Proklamirung der drei besten Schützen als Schützenkönig, erster und zweiter Ritter, sowie durch feierliche Heimbegleitung derselben und durch einen sich daran schließenden Ball erfolgen. — Herr Propst Dr. Ostrowicz hier ist vom Papste zum Kammerherrn ernannt worden.

F. **Ostrowo,** 24. Mai. [Medaille-Schießen. Polizeiverordnung.] Wie alljährlich, so hielt die hiesige Schützengilde auch in diesem Jahre am Tage nach Pfingsten ihr Medaille-Schießen ab. Bei demselben errang Herr Branddirektor und Bäckermeister Albert Lachmann hierselbst den besten Schuß und mit diesem auch die hierfür von der Gilde gestiftete silberne Medaille. Das an anderen Orten an Pfingsten übliche Königschießen findet hier erst am 5. und 6. August cr. statt. — Für den Umfang der Stadt Ostrowo ist mit Zustimmung des Gemeindevorstandes und Genehmigung des Regierungspräsidenten von der hiesigen Polizeiverwaltung die Anordnung getroffen worden, daß in der Stadt Ostrowo Selterswasser bei Vermeidung einer Geldstrafe von 1 bis 30 Mark nur aus destillirtem Wasser hergestellt werden darf. Diese Verordnung ist bereits seit dem 20. d. M. in Kraft getreten.

ō **Santomischel,** 23. Mai. [Schützenfest. Rezeptur. Blitzschlag.] Wie alljährlich, so begann auch gestern wieder das Königs- und Preisschießen unserer Schützengilde. Der Ausmarsch derselben fand gestern Nachmittag um 2 Uhr unter Vorantritt einer Musikkapelle vom Vereinslokale nach dem nahegelegenen Schießhause statt. Dort wurde das Fest durch den Vorsitzenden mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Am Sonntag, den 28. d. M. findet die Proklamation des neuen Königs und damit der offizielle Schluß des Schützenfestes statt. — Die Kreissparkasse in Schroda hat eine Rezeptur der Kreis-Sparkasse zu Kostschin errichtet und mit der Verwaltung derselben den Bürgermeister Stein in Kostschin betraut. Die Rezeptur nimmt von allen Einwohnern des Kreises Schroda Einlagen von 1—1500 M. an und stellt über dieselben eine Interims-Quittung aus, gegen deren Rückgabe später das von der Kreis-Sparkasse-Schroda eventuell auszufertigende Sparkassen-Quittungsbuch von der Rezeptur in Empfang zu nehmen ist. — Bei dem letzten Gewitter, welches sich in unserer Umgegend entlud, fuhr ein Blitzstrahl in das Wohnhaus des Wirthes Seifert in Czarnotek und äscherte dasselbe total ein. Wie ein Wunder ist es zu betrachten, das von den in der Wohnstube, in welche der Blitzstrahl fuhr, anwesenden Personen niemand erheblich verletzt wurde.

∓ **Lissa i. P.,** 24. Mai. [Militärisches. Pfingstschießen.] Heute Abend traf der Brigadekommandeur, Generalmajor Cleinow, sowie der Kommandeur des 20. Artillerie-Regiments, Oberstlieutenant v. Briesen aus Posen hier ein um morgen und übermorgen eine ökonomische Musterung der hier garnisonirenden dritten und vierten Artillerieabtheilung vorzunehmen. Am 27. d. M. findet sodann die Abtheilungsvorstellung auf dem großen Exerzierplatz bei Neuwelt statt. Gelegentlich seiner Anwesenheit wird der Brigadekommandeur die Kasernements in Bezug auf ihre gesundheitlichen Verhältnisse einer Besichtigung unterziehen und ferner das Wagenhaus und das Garnisonlazareth in Augenschein nehmen. — Am 10. Juni rücken die Abtheilungen zur Schießübung nach dem Schießplatz Lamsdorf bei Falkenberg i. Schl. aus, wo sie am 20. Juni eintreffen; von dort kehren sie Ende Juli wieder hierher zurück. — Bei dem diesjährigen Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde errang der vorjährige Schützenkönig, Kaufmann Liebelt, wiederum die Königswürde. Nebenkönig wurde Fabrikinspektor Meisel. Am Abend fand zu Ehren derselben der übliche Schützenball statt.

p. **Kolmar i. P.,** 23. Mai. [Jahrmarkt.] Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt ist wiederum sehr schlecht verlaufen. Auf dem Viehmarkt waren Milchkühe in ziemlicher Menge aufgetrieben, die auch hohe Preise erzielten, dagegen war Schlachtvieh fast gar nicht vorhanden, trotzdem starke Nachfrage nach solchem herrschte. Der Krammarkt war vollständig leer; weder Käufer noch Verkäufer waren dort nicht zu finden.

X. **Usch,** 24. Mai. [Begnadigung. Mission. Versetzung.] Der Schulknabe Julius Mai-Miroslaw wurde wegen Felddiebstahls vom Königl. Amtsgericht zu Schneidemühl zu einer Geldstrafe von 30 Mark event. 15 Tagen Haft verurtheilt. Der Knabe richtete an den Kaiser ein Gnadengesuch, in welchem er um Erlassung dieser Strafe bat. Kürzlich erhielt er die Benachrichtigung vom Ersten Staatsanwalt-Schneidemühl, daß im Gnadenwege die zuerkannte Strafe in eine Schulstrafe umgewandelt worden sei. — Gestern hat die Mission in der hiesigen katholischen Kirche begonnen. Zu derselben sind bis jetzt 20 auswärtige Geistliche erschienen, darunter 5 Missionare. Die Kirche war bis auf den letzten Platz bei allen Andachten gefüllt. Es werden Ansprachen in polnischer und deutscher Sprache gehalten, auch finden Unterredungen mit der Schuljugend statt. Die Mission dauert bis zum nächsten Dienstag. — Der Postgehilfe Thiel ist von heute ab nach Baldenburg in Pommern versetzt.

Schneidemühl, 24. Mai. [Gewitter mit Hagelschlag.] Heute zwischen 7 und 8 Uhr Abends zog aus südlicher Richtung über unsere Stadt das erste Gewitter in diesem Jahre. Leider führte dasselbe Hagel mit sich, welcher jedoch unsere Feldmark nur leicht streifte. Die Dörfer Hasenberg, Groß- und Klein-Wittenberg, Kattun, Schrotz rc. haben bedeutenden Schaden erlitten. Die meisten Landwirthe sind gegen Hagelschlag versichert.

↗ **Inowrazlaw,** 24. Mai. [Charakterverleihung. Königsschießen. Stand der Saaten. Beamtenvereinigung.] Dem am 1 Juni d. J. in den Ruhestand tretenden Kreissekretär Hensel ist der Charakter Kanzleirath verliehen worden. — Mit dem gestrigen Tage fand das diesjährige Königsschießen der hiesigen Schützengilde seinen Abschluß. Dasselbe verlief diesmal in einer Weise, wie es würdiger nie gefeiert wurde. Der Andrang des Publikums an beiden Tagen von nah und fern war ein enormer. Am zweiten Feiertage hatten sich, wie nach den verausgabten Billetten festgestellt wurde, über 4000 Personen in dem herrlichen Parke eingefunden. Die Königswürde errang mit 123 Ringen der Fleischbeschauer Durawski, erster Ritter wurde Klempnermeister Segor und zweiter Ritter Restaurateur Koterski. — Infolge eines hier niedergegangenen ergiebigen Regens ist der Stand der Saaten ein ganz anderer geworden; es schießt alles zusehends in die Höhe, so daß wir schon Roggenfelder mit normal ausgewachsenen Aehren haben. Der Halm weist bereits die stattliche Höhe von 4½ Zoll und darüber auf. Die Kartoffeln und Zuckerrüben können in nächster Zeit gehackt werden und stehen nebst den anderen Sommersaaten jetzt so prachtvoll, daß wir Aussicht auf eine recht gute Ernte haben. — Die Inowrazlawer Beamtenvereinigung hält ihre diesjährige Generalversammlung am 3. Juni d. J. im Viktoria-Hotel hierselbst ab. In derselben wird u. A. auch über den Beitritt zum Verbande deutscher Beamtenvereine berathen werden.

? **Gnesen,** 24. Mai. [Tertiärbahn Gnesen bis zur Grenze. Schotterchausseen. Russische Arbeiter. Brieftaubenstation. Ober-Ersatzgeschäft. Kreissynodal-Versammlung.] Die Ausführungen des Projektes der Tertiärbahn Gnesen-Witkowo bis zur Grenze, über welches schon früher an dieser Stelle gesprochen wurde, scheinen einen wichtigen Schritt weiter gerückt zu sein. Auf Kosten der Kreiskasse Witkowo unternimmt jetzt der Landrath des Witkowoer Kreises, Herr von Zawadzky, dessen Kreis an der Ausführung dieses Projektes das meiste Interesse hat, eine Informationsreise, indem er die bedeutendsten Eisenwerke Deutschlands besucht, um sich über die billigsten Bezugsquellen der beim Bahnbau nöthigen Eisenkonstruktionen zu unterrichten. Der Besuch gilt in erster Linie den Hüttenwerken in Oberschlesien und in Bochum. — Nicht minder wichtig erscheint, daß der Kreistag des Kreises Gnesen den Ausbau eines ganzen Netzes von Schotterchausseen beschlossen hat, welcher Beschluß freilich an die Bedingungen geknüpft ist, daß die Baumittel wenigstens annähernd zur Hälfte aus Provinzialmitteln gewährt würden, und die angrenzenden Gutsbesitzer und Gemeinden hinsichtlich der Ueberlassung von Grund und Boden, der Lieferung von Baumaterialen und der Unterhaltungspflicht das nöthige Entgegenkommen zeigen. Der Kreistag hofft auf ein gleiches Entgegenkommen wie seiner Zeit beim Ausbau der Schotterchaussee Gnesen-Zdziechowa, deren Bau auf einer Strecke von 7 Klm. zwar 24 772 M. erforderte, wozu der Kreis aber nur einen Beitrag von 4500 M. gab, ohne Unterhaltungspflichten zu übernehmen. — Die in dem Dienstpersonal unserer Güter durch den Wegzug der „Sachsengänger“ entstehenden Lücken werden von Jahr zu Jahr immer mehr durch Arbeiter aus Rußland, die drüben wieder „Preußengänger“ heißen, ausgefüllt. Mit diesen Arbeitern hat es aber auch seinen Haken, wie der Umstand beweist, daß sich von dem Ansiedelungsgute Ulanowo allein 12 solcher Russen, trotzdem sie in feste Beschäftigung genommen worden sind, unter Zurücklassung ihrer Legitimationspapiere spurlos entfernt haben, und daß deren Festnahme nunmehr von Seiten des hiesigen Landrathsamtes verfügt werden mußte. — Dem Vernehmen nach soll auch hier, und zwar in der Infanterie-Kaserne Nr. I eine Militär-Brieftauben-Station errichtet werden. Heut soll der erste Transport junger Brieftauben hier eintreffen. — Das diesjährige Ober-Ersatzgeschäft für den Aushebungsbezirk Gnesen wird am 5., 6. u. 7. Juni cr. im Schützenhause hierselbst abgehalten werden. — Mittwoch, den 31. Mai cr., findet in der hiesigen evangelischen Kirche, Vormittags 10 Uhr, eine Kreissynodal-Versammlung der Diözese Gnesen statt, auf welcher eine sehr reichhaltige Tagesordnung erledigt werden soll.

Π **Bromberg,** 24. Mai. [Landwirthschaftlicher Provinzialverein.] Heute fand im Zivilkasino die statutenmäßige Generalversammlung des landwirthschaftlichen Provinzialvereins der Provinz Posen statt. Dieselbe wurde durch den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Wendorf-Zbzychowo eröffnet. In seiner Ansprache an die Anwesenden gedachte derselbe auch des in neuerer Zeit ins Leben getretenen „Bundes der Landwirthe“, welchen er als einen mächtigen Faktor für die Landwirthschaft bezeichnete. Daß Vereine demselben beitreten, hielt er für nicht angängig, doch sei es jedem Mitgliede eines solchen Vereins überlassen, dem Bunde beizutreten. Da Geschäftliches nicht zu verhandeln war und Anträge aus der Versammlung nicht gestellt wurden, so wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Gegenstand derselben war der Vortrag des Rittergutsbesitzers Dr. jur. von Hansemann-Pempowo: „Die Errichtung von Landwirthschaftskammern.“ In einer längeren Ausführung legte derselbe die Nothwendigkeit zur Errichtung dieser Kammern dar und wünschte eine Vertretung der Landwirthschaft wie das kaufmännische Gewerbe sie in seinen Handelskammern hat. Der Vortragende führte dann weiter aus, wie die gegenwärtigen landwirthschaftlichen Vereine zur Wahrung der Interessen der Landwirthschaft nicht mehr genügten, schon deshalb nicht, weil die an der Spitze der Vereine stehenden Leiter derselben nur einen kleinen Theil der Landwirthe hinter sich hätten. Das würde anders werden, wenn durch die Bildung der Landwirthschaftskammern jeder Landwirth seine Stimme zu dieser Wahl abzugeben hätte. Jeder derselben hätte dann auch zur Erhaltung dieser Kammern einen Beitrag von 3 Prozent seiner Grundsteuer aufzubringen. Im Weiteren führte der Vortragende aus, daß das Landes-Oekonomie-Kollegium sich auch für Bildung von Land-

---

zersplittert. Als das Dutzend voll gewesen, hatte er sich lächelnd umgewandt und zu dem sehr ernst gewordenen Zitzewitz im liebenswürdigsten Tone gesagt: „Und wissen Sie auch, lieber Freund, woher meine Treffsicherheit rührt? — Glauben Sie mir, auch das Schwingen des — Hämmerleins verleiht Muskeln von Stahl und ein ruhiges Auge!“

Seitdem hatte man vielleicht im Stillen die Achseln über den Sonderling gezuckt, aber dieses Achselzucken war dann jedenfalls unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit erfolgt; denn Hellmut war es nie zu Gesicht gekommen.

Vor drei Jahren war das gewesen. Und nun —

Die Stimme seines Rittmeisters machte seinem Grübeln ein Ende.

„Bitte einrücken zu lassen, Rohnsdorff!“ hatte er aus dem Nebensaale hereingerufen.

Eine halbe Stunde später stieg der junge Lieutenant die Treppe zu seiner Wohnung empor.

„Ist das Telegramm noch immer nicht gekommen?“ fragte er seinen Burschen gespannt.

„Nein, Herr Lieutenant!“

Hellmuths Gesicht verschattete sich. Bis sein Blick auf ein kleines Bild in einfachem Rahmen fiel, das auf seinem Arbeitstisch stand mitten zwischen Karten, Plänen, dickleibigen Büchern und fein gearbeiteten Maschinen-Modellen. Es war gerade kein schönes Antlitz, dieses jugendliche Mädchenantlitz auf dem Bilde da. Es lag vielleicht ein zu ernster, zu herber Ausdruck auf den feinen, edlen Zügen, die Lippen waren vielleicht ein wenig zu streng geschlossen und die Stirn zu hoch, zu nachdenklich, aber trotzdem — das Alles zog unwiderstehlich an, ein bedeutendes, klares Gesicht wars, welches offenbar Frau Sorge schon mehr als ein Mal voll Kampfesmuth in die harten Augen geblickt hatte. Und dennoch lugte aus dem Lidwinkel des Mädchens und aus der zartgezogenen Mundfalte ein gewisses, undefinirbares Etwas hervor, das sich durch all den Ernst und die Herbheit hindurchdrängen zu wollen, das zu sagen schien: Nur ein einziges, winziges Sonnenstäubchen des Glücks wehe mir zu, und Du sollst sehen, zu welchem Liebreiz und zu welcher Schelmerei ich Dir dieses Gesicht verwandle.

Hellmuth v. Rohnsdorff betrachtete es lange, dann lächelte er ihm zu und richtete sich kräftig auf.

„Auch zu uns wird das Glück kommen, mein Lieb!“ flüsterte er vor sich hin. „Und diese meine Hände sollen es bezwingen.“

Rasch entledigte er sich seiner Uniform und legte ein kohlengeschwärztes Arbeitskostüm an.

Wenn das Telegramm kommt“, sagte er seinem Burschen, „wirst Du es mir in die Fabrik bringen.“

„Zu Befehl!“ erwiderte Jener. Das „Herr Lieutenant“ wollte ihm dieser Proletariergestalt gegenüber nicht über die Lippen.

Auf dem Korridor begegnete Hellmuth das Original des Bildes drinnen auf dem Schreibtische.

„Schon wieder fleißig?“ lächelte es ihm ein wenig müde zu und reichte ihm die schmale, weiße Hand, die er küßte, obwohl sie durch einige Tintenflecken entstellt war.

„Schon wieder?“ wiederholte er. „Leider läßt mir der Dienst nicht so viel Zeit, als ich wünschte, und dann — Bettina, Sie reden von Fleiß, Sie, die Sie sich niemals auch nur für einen Augenblick Erholung gönnen. Sie sind ja ganz blaß!“ fügte er besorgt hinzu. „Gewiß haben Sie wieder Klavierstunden gegeben.“

Sie zuckte die Achseln.

„Mein Gott“, sagte sie, „bei den Kleinen ist es nicht so schlimm. Aber bei den Erwachsenen — daß man denen nicht einmal auf die widerspänstigen, oft sogar widerwilligen Finger klopfen kann, das ists.“

Er hielt ihr die seinen scherzend hin.

„Hier bei diesen dürfen Sies, Bettina! Aber Sie machen von der Erlaubniß keinen Gebrauch!“

„Wenn ich nur solche Schüler hätte, wie Sie, Herr von Rohnsdorff“, lachte sie belustigt, „dann wäre mein Loos beneidenswerth. Doch so —“ sie öffnete die Mappe, die sie unter dem Arm trug und zeigte ihm einen Stoß blauer Hefte — „sehen Sie nur, deutsche Aufsätze und französische Exercitien! Das muß heute Abend noch Alles revidirt werden.“

„Wenn ich Ihnen helfen dürfte . . .“ bat er erröthend. „Vielleicht nach der Klavierstunde . . .“

Ein Schatten zog über ihr Gesicht und ihre Lippen zuckten.

„Sie wissen selbst“, entgegnete sie merklich kühler, „daß das nicht angeht. Meine Mutter ist noch immer nicht recht wohl und da . . .“

Sie stockte und ihr Gesicht tauchte sich plötzlich in glühende Röthe. Sie war seinen Augen begegnet, die voll leidenschaftlicher Zuneigung auf ihr ruhten.

„Ich muß gehen!“ stammelte sie verwirrt und wich von ihm zurück nach der Treppe hin, welche in das obere Stockwerk des Hauses führte. „Mama erwartet mich.“

„Bettina!“ rief er unterdrückt. „Noch ein Wort!“

Sie blieb stehen, ohne ihm ihr Gesicht zuzuwenden.

„Ich habe meinem Vater telegraphirt“, fuhr er hastig fort. „Und um Drahtantwort gebeten. Sie ist noch nicht gekommen, aber wenn sie kommt, darf ich sie Ihnen mittheilen? Vielleicht in der Klavierstunde?“

Sie nickte wortlos, dann kam es über sie, daß sie von ihm ging, ohne Gruß und die Treppe hinaufeilte. Oben vor der schmalen Thür blieb sie schwer athmend stehen. Ein weißes, elegantes Porzellanschild war an derselben befestigt. „Wernicke, Geheimer Ober-Regierungsrath“, stand darauf geschrieben, der Name ihres nun schon lange verstorbenen Vaters. Ihre Mutter hatte sich von der Platte nicht zu trennen vermocht, dem einzigen Ueberbleibsel aus dem großen, verschwenderisch geführten Haushalt von ehemals. Und dicht darunter hing an zwei Nägeln eine kleine, schon etwas vergilbte Visitenkarte mit gedruckten, nicht einmal lithographirten Buchstaben: „Bettina Wernicke, Lehrerin.“

Welch eine Geschichte von Leid und Entsagung, von Arbeit und Mühe hätten diese beiden Blätter zu erzählen vermocht! Und nun — auch dieses noch!

Bettina wußte, was durch Hellmuts Worte hindurchklang. Die Antwort seines Vaters würde Alles entscheiden. Und diese Antwort, konnte sie anders als verneinend lauten? Der Sohn eines vornehmen, begüterten Edelmanns und sie, die Tochter eines bankerotten Beamten, eine Lehrerin — niemals würde der stolze Freiherr von Rohnsdorff eine Verbindung seines Einzigen mit diesem Mädchen zugeben.

Wie sie sich kennen gelernt? Wie es häufig vorkommt, auf der Treppe. Vor vier Jahren wars gewesen. Und wars durch den Zufall oder durch Hellmuts Geschicklichkeit herbeigeführt worden, sie hatten sich dann öfters gesehen. In der Familie des Hauswirths, dessen Kinder Bettina unterrichtete, waren sie zuletzt fast täglich zusammengetroffen. Und eines Tages hatte er sie gebeten, daß sie ihm Klavierstunden gebe. Es war gerade eine Zeit gewesen, in der es ihr an Verdienst mangelte, und sie hatte schon aus Rücksicht auf ihre Mutter das glänzende Anerbieten nicht zurückzuweisen vermocht. So war er auch oben in ihr stilles Zimmer eingedrungen, in welchem das alte, abgespielte Klavier stand. Und dann — er hatte es ihr gesagt, daß er sie liebe, und für einen Augenblick war das ganze Elend ihres verkümmerten Daseins über sie gekommen, ihre heiße, immer und immer wieder erbarmungslos zurückgedrängte Sehnsucht nach Sonnenschein, nach Glück.

Ja, Bettina erwiderte Hellmuts Liebe, obwohl sie von vornherein wußte, daß sie hoffnungslos war. Und für jenen einzigen Augenblick hatte sie es geduldet, daß seine Lippen die ihren suchten und fanden, für den einzigen Augenblick. Dann hatte sie sich ihre alte, herbe Abwehr zurückerkämpft, daß sie mit ihm zu verkehren vermochte, wie vorher, als sei nichts geschehen.

(Fortsetzung folgt.)

wirthschaftskammern ausgesprochen habe und daß solche Kammern bereits in den Provinzen Brandenburg, Pommern und Hessen bestehen. Der Redner sprach sich alsdann dahin aus, daß der landwirthschaftliche Provinzialverein die Bildung einer Landwirthschaftskammer anstreben soll. Nach beendetem Vortrage entspann sich eine längere Diskussion, an welcher sich die Herren Seer-Nischwitz, der Oberpräsident v. Wilamowitz-Möllendorff, General-Landschafts-Direktor v. Staudy u. s. w. betheiligten. Allseitig wurde der Vortheil der Einrichtung der landwirthschaftlichen Kammern auch für die Provinz Posen anerkannt; doch wurden auch Bedenken dahin laut, daß bei der Betheiligung aller Landwirthe an der Wahl es leicht kommen könne, daß das polnische Element überwiege, und das deutsche zurückgedrängt werde. Auch möge man an den Kostenpunkt denken; denn schon jetzt hätte der Landmann genug an Steuern zu zahlen. Schließlich erklärte sich die Versammlung dahin, daß der landwirthschaftliche Zentralverein die Einrichtung von Landwirthschaftskammern ähnlich organisirt wie die Handelskammern für wünschenswerth erachtet, aber von einem bestimmten Beschlusse absieht. — Der folgende Vortrag, gehalten von dem Rittergutsbesitzer Major v. Tiedemann-Seeheim, betraf das Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891 in Beziehung auf die Landwirthschaft. Der Redner verbreitete sich in ausführlicher Weise über die Ausführungsbestimmungen dieses Gesetzes, wobei er auf verschiedene Unklarheiten im Vergleich zu dem klaren Wortlaut des Gesetzes hinwies und bemerkte, daß die Vorsitzenden in der Berufungsinstanz zuweilen Bestimmungen und Urtheile erließen, welche er als unzutreffend bezeichnete. Redner ist der Ansicht, daß dieses Steuergesetz in einem viel zu schnellen Tempo durchgearbeitet worden sei und es besser gewesen wäre, wenn man zur Fertigstellung desselben sich mehr Zeit gelassen hätte. Schließlich machte er darauf aufmerksam, daß man, um sich vor zu hoher Einschätzung zu schützen, zunächst für eine ordentliche Buchführung, für eine sorgfältige Inventuraufnahme und Ziehung der Bilanz zu sorgen habe. Dieses sei, wolle man sich vor zu hoher Einschätzung schützen, diesem Gesetze gegenüber das erste Erforderniß. Er rathe deshalb jedem Landwirthe sich einer ordentlichen Buchführung zu befleißigen. Auch hier entspann sich eine längere Debatte. Bei derselben kommt auch zur Sprache, daß Drainage nicht als abnutzungsfähig betrachtet werden kann, weil dieselbe im Gesetz gar nicht vorgesehen ist. Von einem Redner wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle größeren Gesetze Ecken und Kanten haben, die sich aber mit der Zeit abschliffen. Herr Oberpräsident v. Wilamowitz-Möllendorf bemerkt u. a., daß durch das Gesetz der Staat keineswegs mehr Steuern, sondern nur eine gerechte Norm zur Aufbringung derselben haben wollte. Dies werde herbeigeführt dadurch, daß jeder Landwirth ordentlich Buch führe 2c. Nach geschlossener Debatte war es mittlerweile 9¾ Uhr geworden und es wurde deshalb der folgende Gegenstand: ein Vortrag des Rechtsanwalts Dr. jur. Hailliant-hier „über die Bedeutung der Bienenzucht als eines landwirthschaftlichen Nebenbetriebes" von der Tagesordnung abgesetzt und die Generalversammlung geschlossen. Dieselbe war nur sehr schwach besucht. Von Landwirthen waren noch nicht 20 Herren anwesend, dagegen hatten sich außer dem Herrn Oberpräsidenten v. Wilamowitz noch eingefunden die Herren Regierungspräsident v. Tiedemann, General-Kommissionspräsident Beutner, General-Landschaftsdirektor v. Staudy aus Posen und einige Regierungsräthe. Nach beendeter Versammlung vereinigten sich die Theilnehmer derselben zu einem gemeinsamen Mittagessen in demselben Lokale.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 24. Mai. [Kindesmord. Schützenfest. Mission. Personalien.] Ein Kindesmord ist anscheinend von einer entarteten Frauensperson in dem Dorfe Lucmin verübt worden. Vor einigen Tagen wurde die Leiche des etwa ¼ Jahr alten Kindes aufgefunden. Die Recherchen nach der Thäterin sind im Gange. — Bei dem gestrigen Königsschießen der Croner Schützengilde errang Herr Klempnermeister Paczkowski die Königswürde. Ritter wurden die Herren Dachdeckermeister Meusel und Glasermeister Lazarus. — Das Missionsfest in Crone an der Brahe ist anhaltend stark besucht, Leute bis aus Westpreußen sind anwesend. Am stärksten wird der polnische Gottesdienst in der Klosterkirche frequentirt. Der durchschnittliche Besuch wird dort allein auf 6000 Personen geschätzt. — Der Strafanstaltslehrer Kralewski-Kronthal ist als Sekretär und Rendant nach Oliva versetzt, ein Nachfolger für ihn ist bereits ernannt, ebenso für den aus dem Amte geschiedenen Sekretär Winkelmann.

II **Fordon**, 24. Mai. [Von der Weichselbrücke und der neuen Bahnstrecke.] Die Maurerarbeiten an der Fordoner Brücke sind zum größten Theile beendet. Es fehlen nur noch kleinere Vollendungsarbeiten, namentlich an den Aufbauten der Landpfeiler in Fordon und Striesau. Mit eisernen Ueberbauten wurden im vorigen Jahre drei Stromöffnungen — die erste, vierte und fünfte — und acht Vorlandöffnungen überdeckt. Die Arbeiten zur Ueberdeckung der noch freien Oeffnungen, also der zweiten und dritten Stromöffnung, sowie der noch fehlenden Vorlandöffnungen sind bereits seit Ostern im Gange. Daneben ist man in den im Vorjahre aufgestellten Eisenbauten eifrig damit beschäftigt, sowohl die eiserne Bahn für den Eisenbahnbetrieb als auch die hölzerne Fahrbahn für den Fuhrwerksverkehr zu vollenden. Man sieht zwischen den Hauptträgern einzelner Vorlandöffnungen schon das eiserne 2 Meter hohe Trennungsgitter sich erheben, welches eine unübersteigliche Scheidewand zwischen dem Eisenbahngeleis und der Straßenbahn bilden soll. Auch sieht man einzelne Strecken der letzteren im Bau begriffen, wobei man bemerken kann, daß die Fahrbahn auf Holzschwellen ruht und aus einem doppelten Bohlenbelage besteht, dessen obere Lage aus Eichenholz gebildet ist, während alles übrige Holzwerk kiefern ist. Außerhalb der Hauptträger, auf jeder Seite der Brücke, kommt noch ein Fußgängersteig zu liegen, von denen, wie wir hören, jedoch nur der stromabwärts belegene für den öffentlichen Verkehr dienen soll. Der stromaufwärts liegende Steig, auf dem auch die Telegraphenleitung angebracht wird, soll für den Brückendienst der Verwaltung reservirt bleiben. — In der zweiten Stromöffnung ist das mächtige Holzgerüst zur Zeit fast vollendet, welches den eisernen Ueberbau so lange tragen soll, bis er vollständig vernietet ist und auf die Pfeiler niedergelassen werden kann. Auch in der dritten Stromöffnung wird man bald mit dem Gerüstbau beginnen. Selbstverständlich werden in diesen Stromgerüsten weite Durchgangsöffnungen ausgespart, um den Schiffsverkehr auf der Weichsel in keiner Weise zu behindern. Wo es nöthig ist, liegt der Dampfer der Bauverwaltung stets bereit, um die Fahrzeuge durchzuschleppen. Die hohen Masten müssen natürlich vorher niedergelegt werden. Zu diesem Zwecke hat die Bauverwaltung ober- und unterhalb der Brücke je einen eisernen Mastenkrahn aufgestellt, dessen mit Dampf und auch mit der Hand zu treibende Maschinerie nicht allein für Niederlegen und Wiederaufrichten der Masten eingerichtet ist, sondern auch im Treideln der Schiffe von einem Mastenkrahn zu dem anderen mit Hilfe eines Seilzeuges ausführen kann. Das Treideln wird aber erst zur Ausführung kommen können, wenn die Stromöffnungen von Gerüsten frei sind. — Gleichzeitig mit dem Weiterbau an der Brücke macht die Bauverwaltung auch alle Anstalten, um die Bahnlinie vom Bahnhof Fordon ab bis zur Brücke und die noch fehlenden Brücken zu Abfahrten auf beiden Ufern rechtzeitig zu vollenden. Die alte Fahrstraße in Fordon ist deshalb schon gesperrt und an ihre Stelle ein neuer Weg dem Verkehr übergeben worden, welcher am Fordoner Landpfeiler der Brücke vorbeiführt. Bei der Anschüttung der neuen Zufahrt zur Brücke ist man gegenwärtig beschäftigt. — Wie wir hören, soll die ganze Brücke im November dieses Jahres soweit fertig sein, daß sie dem Eisenbahnverkehr übergeben werden kann. Für den Straßenverkehr wird sie Anfang Dezember eröffnet werden können. — Die Erdarbeiten zur Herstellung des Planums für die neue Bahnstrecke jenseits der Weichsel von Striesau sind im Laufe des Jahres soweit gefördert worden, daß sie ebenfalls bald beendet sein werden, so daß dann sogleich mit dem Oberbau begonnen werden kann. Namentlich läßt sich dies von der Strecke Striesau-Neuhof sagen, welche Arbeiten von den Unternehmern Fetting und Möwes aus Bromberg ausgeführt werden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Elbing**, 24. Mai. [Provinzial-Lehrer-Versammlung.] Heute fand zuerst die Delegirten-Versammlung des Provinzial-Lehrer-Vereins statt, zu der 58 Lehrer-Vereine 110 Vertreter entsendet hatten. Ein vom Unterrichtsminister eingegangenes Danktelegramm wurde mitgetheilt. Nach dem vom Vorsitzenden Herrn Hauptlehrer Mielke I.-Danzig erstatteten Jahresbericht zählt der Provinzial-Verband jetzt 100 Vereine mit 1900 Mitgliedern. Der Kassenbericht ergab 2510 M. Einnahme und 1650 Mark Ausgabe. Der Antrag des Herrn Chill-Thorn auf Einführung des Vertreter-Stimmrechtes bei den Hauptversammlungen wurde zurückgezogen, ebenso auch der Antrag des Vereins Marienburg, daß nur alle 2 Jahre eine Provinzial-Lehrer-Versammlung stattfinden solle. Genehmigt wurden Anträge, daß der Vorstand des Landeslehrer-Vereins wieder beim Ministerium um Regelung der Gehaltsverhältnisse vorstellig werden möge und daß der Vorstand des deutschen Lehrervereins anstreben solle, daß Fragen konfessioneller Natur in den Vereinsorganen nicht zur Erörterung kommen. Zu Vertretern für den nächsten deutschen Lehrertag wurden die Herren Neuber-Raudnitz, Janke-Zoppot und Florian-Elbing, für den preußischen Lehrertag die Herren Meyer-Bankau und Kröhn-Graudenz gewählt. — Zweitens tagte die Delegirten-Versammlung des Emeriten-Vereins. Nach dem erstatteten Geschäftsbericht leidet der Verein noch immer unter der irrigen Ansicht, daß ein Rechtsverein für die Emeriten mehr am Platze wäre. Es wird die Gründung eines Lehrer-Feierabend-Hauses beabsichtigt. — Drittens tagte die General-Versammlung der Sterbekasse für die Lehrer der Provinz. Der Vorsitzende, Herr Schulz I.-Danzig, gab den Geschäftsbericht, nach dem jetzt 141 Mitglieder bei der Kasse 56 800 M. Sterbegeld versichert haben und dieselbe 13 111 Mark Vermögen besitzt. — Um 3 Uhr Nachmittags erfolgte der offizielle Schluß der Provinzial-Lehrer-Versammlung nachdem noch Herr Kuhn-Marienwerder die nächstjährige Versammlung nach dort eingeladen hatte. Mit einem Hoch auf den Kaiser trennten sich die Theilnehmer. — Nach den Verhandlungen wurden verschiedene Fabriken besichtigt und ein Ausflug nach dem herrlichen Vogelsang unternommen. Den Beschluß aller Festlichkeiten machte Abends ein Kommers im Gewerbehause.

* **Thorn**, 23. Mai. [Zur Erhebung der Sanitätsgebühr für Flöße.] Die Nachricht, daß Rußland für jedes auf der Weichsel die Grenze stromauf passirende Wasserfahrzeug einen Zoll von 10 Rubel in Gold erheben werde, hat sich bisher nicht bestätigt. Wenigstens ist eine bezügliche Anordnung in Nieszewa noch nicht eingetroffen. Die dortigen russischen Zollbeamten erwarten eine solche Verfügung aber jeden Tag. Die Bemühungen der Holzinteressenten um Aufhebung oder wenigstens Ermäßigung der preußischen Sanitätssteuer haben einen Erfolg noch nicht aufzuweisen. Der Holzverkehr war in letzter Woche ein reger, dagegen ließ der Schifffahrtsverkehr zu wünschen übrig; letzterer leidet nicht nur unter dem Mangel an Ladung, sondern auch unter den sanitär-polizeilichen Ueberwachungen.

* **Ragnit**, 23. Mai. [Maßregeln gegen die Cholera.] Da sich mit dem Eintritt wärmerer Witterung die Gefahr erneuten Auftretens der Cholera steigert, so hat der hiesige Landrath angeordnet, daß ungesäumt Maßregeln zur Vorbeugung getroffen werden. So sind in allen Ortschaften mit mehr als 500 Einwohnern schleunigst Sanitätskommissionen zu bilden, denen neben Gemeindegliedern die Amts- und Gemeinde-Vorsteher, sowie mindestens ein Arzt anzugehören, und die alle Maßregeln zur Bekämpfung der Seuche zu treffen haben. Des Weiteren giebt die Verordnung zweckmäßige Vorschriften über Reinhaltung der Straßen und Hofräume, Anlage und Betrieb der Dungstätten, Brunnen und Aborte, über Desinfektion, Reinhaltung und Benutzung der Wohnungen, über den Verkehr mit Genußmitteln, und dann Verhaltungsmaßregeln beim Ausbruch der Cholera und zur Anlage von Begräbnißplätzen.

* **Landsberg a. W.**, 24. Mai. [Zum Eisenbahnbau Meseritz-Landsberg a. W.] Die landespolizeiliche Prüfung der projektirten Nebenbahn Meseritz-Landsberg a. W. ist der „Nm. Ztg." zufolge nun angesetzt. Am 30. d. M. findet sie auf dem Bahnhof Meseritz und dem Vorwerk Glembuch statt. Am Nachmittag des 31. Mai trifft die Prüfungskommission in Trebisch ein. Es ist daher, wie das Landrathsamt hierselbst bekannt macht, erwünscht, daß die Interessenten aus Morrn und Umgebung sich dort einfinden, um ihre Wünsche bezüglich der Anlage der Haltestelle Trebisch zu äußern.

Militärisches.

Berlin, 23. Mai. Vorbehaltlich der Genehmigung des Reichstags soll, wie die „T. R." hört, die Marineverwaltung jetzt endgiltig beschlossen haben, an der westlichen Ausmündung des Nord-Ostsee-Kanals bei Brunsbüttel an der Elbe eine Marinestation und ein Panzerfort zu errichten. Das Fort soll mit 40 Zentimeter-Geschützen, die Krupp liefert, bestückt werden. Ein zweites Fort soll bei Marne am Elbe-Westerdeich angelegt werden. Wie weiter verlautet, hat der hamburgische Staat dem deutschen Marinefiskus die Erlaubniß ertheilt, auf dem von letzterem angekauften Terrain bei Cuxhaven noch fünf neue große Strandbatterien anlegen zu dürfen. Die mit Kruppschen 30,5 Zentimeter-Geschützen zu armirenden Befestigungen sollen zwischen dem Fort Kugelbaake und dem Ort Duhnen in unmittelbarer Nähe der Elbe aufgeworfen werden.

Marktberichte.

** **Breslau**, 25. Mai, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung ruhig und Preise behauptet.

Weizen ruhig, per 100 Kilogr. weißer 14,20—14,90—15,30 Mark, gelber 13,80—14,40—15,20 Mark. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 13,40 bis 13,70 bis 14,10 Mark. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,80 bis 14,40 bis 14,70 M., feinste bis 15,20 M. — Hafer fester, per 100 Kilogramm 14,00—14,60—15,10 M. feinster über Notiz. — Mais sehr fest, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,00 bis 16,00 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,00—13,75 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 M. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 11,00—12,00 Mark, blaue 9,00—10,00 M. — Wicken ruhig, per 100 Kilogramm 12,00—12,75 M. — Oelsaaten nominell. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogr. 21,00—23,00—24,00 Mark. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,75—14,25 M., fremde 12,50 bis 13,00 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogr. schlesische 15,00—15,50 M., fremde 14,00 bis 14,50 M. — Palmkernkuchen fest per 100 Kilogramm 12,00—12,50 Mark. — Kleesamen nominell. — Mehl sehr ruhig, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,75—22,25 Mark, Roggenmehl 00 21,75—22,00 M., Roggen-Hausbacken 21,00—21,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,20—9,60 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 8,20—8,70 Mark. — Weizenschale per 100 Kilogramm 8,30—8,90 M. — Kartoffeln stark angeb., Speisekartoffeln pro Ktr. 1,20—1,40 M. Brennkartoffeln 1,00—1,20 M.

Stettin, 24. Mai. Wetter: Leichtes Gewölk. Temperatur + 20° R., Barom. 760 Mm. Wind: SSO.

Weizen etwas niedriger, per 1000 Kilogr. loko 153—158 M., per Mai 158 M. Br., per Mai-Juni 157,5 M. Br., per Juni-Juli 157,5 M. bez., per Sept.-Oktbr 162 M. bez. — Roggen matt, per 1000 Kilogr. loko 140—143 M., per Mai-Juni 146 M. bez. u. Br., per Juni-Juli 146 M. bez. u. Br., per Juli-August 148 M. Br., per Sept.-Oktbr. 150—149,5 M. bez. — Hafer per 1000 Kilogr. loko 146—151 M. — Rüböl unverändert, per 100 Kilogr. loko ohne Faß 49 M. Br., per Mai-Juni 49,5 M. Br., per Septbr.-Oktbr. 50 M. Br. — Spiritus behauptet, per 10 000 Liter Proz. loko ohne Faß 70er 36,8 M. bez., per Mai und Mai-Juni 70er 36 M. nom., per August-Septbr. 70er 37 M. nom. — Angemeldet: 1000 Ztr. Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 157,75 M., Roggen 146 M., Spiritus 70er 36 M.

Landmarkt. Weizen 154—158 M., Roggen 140—146 M., Gerste 142 M., Hafer 150—158 M., Kartoffeln 36—39 M., Heu 2,5—3 M., Stroh 25—28 M. (Ostsee-Ztg.)

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	23. Mai.	24. Mai.
fein Brodraffinade	30,50—31,00 M.	30,50—31,00 M.
fein Brodraffinade	30,25 M.	30,25 M.
Gem. Raffinade	30,00—30,75 M.	30,00—30,75 M.
Gem. Melis I.	29,75 M.	29,75 M.
Krystallzucker I.	—	—
Würfelzucker II.	31,75 M.	31,75 M.

Tendenz am 24. Mai, Vormittags 11 Uhr: Ruhig, Preise nominell.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	23. Mai.	24. Mai.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	—	—
Kornzuck. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachprd. Rend. 75 Proz.	14,50—15,50 M.	14,50—15,50 M.

Tendenz am 24. Mai, Vormittags 11 Uhr: Still.

** **Leipzig**, 24. Mai. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. p. Mai 3,80 M., p. Juni 3,80 M., p. Juli 3,82½ M., p. August 3,85 M., p. September 3,90 M., p. Oktober 3,92½ M., per November 3,92½ M., per Dezember 3,95 M., p. Januar 3,97½ M., p. Febr. 3,97½ M., p. März 3,97½ M., p. April 3,97½ M., p. Mai —,— M. Umsatz 40 000 Kilogramm.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 25. Mai. **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 24
Weizen pr. Mai-Juni	. . . . .	161 —	159 50
do. Sept.-Okt.	. . . . .	164 75	162 75
Roggen pr. Mai	. . . . .	151 25	150 —
do. Sept.-Okt.	. . . . .	155 —	153 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 24
do. 70er loko		37 60	38 —
do. 70er Mai		36 90	36 90
do. 70er Mai-Juni		36 90	36 90
do. 70er Juni-Juli		36 90	36 90
do. 70er Juli-Aug.		37 40	37 30
do. 70er Aug.-Sept.		37 80	37 80
do. 70er Sept.-Okt.		— —	— —
do. 50er loko		— —	57 80

		Not. v. 24			Not. v. 24
Dt.3½% Reichs-Anl.	86 60	86 70	Poln. 5% Pfdbrf.	66 10	65 70
Konsolid. 4% Anl.	107 —	106 90	do. Liquid.-Pfdbrf.	64 20	64 50
do. 3½% „	100 30	100 40	Ungar. 4% Goldr.	95 20	95 20
Pos. 4% Pfandbrf	102 —	102 —	do. 4% Kronen	93 —	92 —
Pos. 3½% do.	96 90	97 —	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	172 40	172 90
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 40	Lombarden (ultimo)	44 60	45 —
Pos. Prov.-Oblig.	96 60	96 60	Disk.-Kommandit (ultimo)	183 —	183 60
Oesterr. Banknoten	165 75	165 80			
do. Silberrente	80 30	80 30	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	214 65	213 80	schwach		
R.4½%Bodk.Pfdbr.	101 70	102 —			

Ostpr.Südb.E.S.A.	75 50	75 50	Schwarzkopf	245 —	243 —
Mainz Ludwighfdt.	111 —	111 10	Dortm.St.-Pr. L. A.	55 —	55 20
Marienb.Mlaw.dto	68 90	68 80	Gelsenkirch. Kohlen	135 70	135 40
Griechisch4%Goldr.	38 10	39 80	Inowrazl. Steinsalz	41 —	40 75
Italienische Rente	91 70	91 80	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	77 20	77 80	It.Mittelm.E.St.A.	101 75	102 30
Russ4%konsAnl 1880	98 50	98 50	Schweizer Zentr.	— —	121 10
do.zw. Orient.Anl.	67 —	66 90	Warsch. Wiener	205 10	203 40
Rum. 4% Anl. 1880	83 90	83 70	Berl. Handelsgesell.	138 60	139 40
Serbische R. 1885.	79 50	79 50	Deutsche Bank-Akt.	157 20	157 50
Türk. 1% kons. Anl.	— —	— —	Königs- u. Laurah.	100 80	101 —
Diskonto-Komman.	183 20	183 20	Bochumer Gußstahl	118 75	119 25
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 172 20, Diskonto-Kommandit 183 —, Russische Noten 214 25

Standesamt der Stadt Posen.

Am 24. Mai wurden gemeldet:

Aufgebote.

Dachdecker Franz Jankowiak mit Marianna Manicka.

Geburten.

Eine Tochter: Königl. Schutzmann Karl Hoffmann. Maler Vincent Tykocinski.

Sterbefälle.

Martha Dopychaj 2 Jahre. Stephan Kwinecki 14 Jahre.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Ritterguts-besitzers **Adolph Fehlan** zu Solacz ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 13. Juni 1893,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 anberaumt.

Posen, den 23. Mai 1893.

Grzebyta,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. 6978

Königliches Amtsgericht.

Jarotschin, den 19. Mai 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stęgosz Band I Blatt 176 Nr. 19 auf den Namen der Gutsbesitzer **Ferdinand** und **Ida** geb. **Arndt Fabisch**'schen Eheleute eingetragene, zu Stęgosz belegene und Carlsthal benannte Gut 6976

am 20. Juli 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — im Schöffensitzungssaal versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 935,46 Mark Reinertrag und einer Fläche von 78,78,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 288 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Aufruf!

Der Pflegling des deutschen **Samariter-Ordens-Stift** in **Kraschnitz** [illegible]

Max Loegel

hat sich am 16. d. Mts. Mittags aus dieser Anstalt entfernt, ohne bis jetzt dorthin zurückgekehrt zu sein; wahrscheinlich hat sich derselbe nach der Provinz Posen gewandt. 6969

Ich ersuche die pt. Behörden und Private, bei Antreffen denselben anzuhalten und mir gefl. bald Nachricht zukommen zu lassen. Kosten werden erstattet.

Signalement:
Alter: 44 Jahr.
Statur: groß, etwas gebückt.
Gesicht: hager und blaß, dunkler Knebelbart; an einer Wange eine große Narbe, von einer Operation herrührend.
Gang: hinkend.
Füße: krank und geschwollen.
Bekleidung: wahrscheinlich heller, gelbgrünpunktirter Zeuganzug, Wintermütze, dickes Halstuch, gestrickte Weste, Unterbeinkleider, fast sämmtiche Sachen mit Nr. 164 nummerirt. Hohe Filzschuhe.

Der Vormund.
F. Woywode,
Breslau, Ohlauerstr. Nr. 53/54.

Verdingung.

Die Bauarbeiten einschl. Materiallieferung zur Herstellung eines theilweise neuen einfachen buchenen Bohlenbelages und sonstiger Reparaturen auf der Obrabrücke Nr. 67 bei **Gryżyn** im Zuge der Landstraße **Czempin-Storchnest,** veranschlagt ausschl. der Hand- und Spanndienste auf 1650 M. und einschl. derselben auf 1800 M. sollen öffentlich nach Maßgabe der Ministerial-Bestimmungen vom 17. Juli 1885 verdungen werden. Verdingungsanschläge, besondere Ausführungsbedingungen und Zeichnung liegen im hiesigen Kreisbauamt zur Einsicht aus und können erstere abschriftlich gegen portofreie Einsendung von 1,00 Mark bezogen werden. 6975

Mit entsprechender Aufschrift versehene, versiegelte Angebote sind bis

Dienstag,
den 13. Juni 1893,
Vormittags 11 Uhr,

portofrei an den Unterzeichneten einzusenden.

Schrimm, den 20. Mai 1893.

Hauptner,
Königl. Kreis-Bauinspektor.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dąbrowo Band II Blatt Nr. 27 auf den Namen der **Martin** und **Helwig** geb. **Maciaszyk-Woszak**'schen Eheleute zu Dąbrowo eingetragene Grundstück

am 7. Juli 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 203,67 M. Reinertrag und einer Fläche von 26,9930 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 5817

Posen, den 20. April 1893.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Freitag den 26. Mai d. J., Vorm. 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer Wilhelmstr. 32 eine Nähmaschine, Möbel, Weine und Liqueure zwangsweise versteigern. 6998

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein 6582
Hausgrundstück
in **Thorn,** Altstadt, Araberstraße, ist günstig zu verkaufen durch
Rechtsanwalt Warda
in **Thorn.**

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Suche per sofort, spätestens 1. Juli cr. ein 6922
Restgut resp. Vorwerk
von 100 bis 150 Morg. zu pachten oder eine **Administration** zu übernehmen. Offerten unter **J. L.** Postamt **Gr.-Strehlitz O.-S.**

2 Reitpferde

in's Terrain, 5—7 Jahr alt, 3—4 Zoll hoch, ausdauernd, mit geräumigen angenehmen Gängen auf tadellosen frischen Beinen, vor Nichts scheuend u. vollständig stallfromm, für Gewicht von 170 Pfd., unter Garantieleistung aus erster Hand zu kaufen gesucht. 6972

Offerten mit Exterieur und äußerst. Preis unter Chiffre S. H. 459 an Fritz Kabath, Annonc.-Exped. Breslau, Karlsstr. 28.

Der beliebte
Spargel
von **Gortatowo** ist täglich frisch zu haben bei
Frau Auguste Meyer,
Wienerstraße, 5
im Keller.

500 Mark in Gold

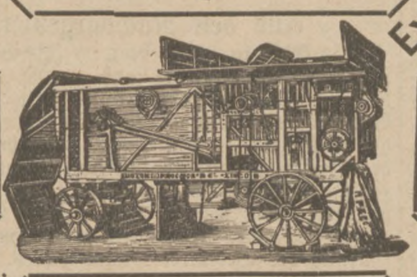
wenn **F. Kuhn's Alabaster-Creme** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe 2c. beseitigt und den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. (Preis 1,10) Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke u. Firma **Franz Kuhn,** Parf., **Nürnberg.** Hier bei Paul Wolff, Drog., Wilh.-Platz 3, u. M. Levy, Petriplatz 2.

Mottenpulver,
Mottenkräuter,
Naphtalin, Camphor
bei **Paul Wolff,** 6008
Drogenhdlg., Wilhelmspl. 3.

Vorzüge der Excenter-Dreschmaschinen
gegenüber anderen Systemen:
Gar keine Kurbelwellen, keine inneren Lager mehr.

Locomobilen und Excenter-Dreschmaschinen

Grösste Ersparniss an Schmiermaterial, Reparaturen und Zeit.



Einfachste Konstruction. Leichtigkeit des Ganges. Geringer Kraftverbrauch.

257 Erste Preise.

von Ruston, Proctor & Co. Lincoln (England)

26500 Locomobilen und Dreschmaschinen verkauft

Preislisten und Prospecte mit vielen Tausend Zeugnissen stehen zu Diensten.

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw

Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

6971

Imitirt Pergament-Papier
75 × 100 cm
pro Kilo 66 Pf. offerirt die
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
Wilhelmstraße 17.
6363

Dauerhafteste Bedachung.

Patent-Stabil-Theer
ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer.
Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Stabil-Dachpappe
wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei **größter Hitze** eine **lederartige Consistenz** und braucht **viele Jahre keinen neuen Ueberstrich**

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen
Richard Mühling,
Breslau (Comptoir: Klosterstraße 89). 5313

Eisenkonstruktion für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 1116

Außerdem liefern wir:
Genietete **Fischbauchträger** für Eiskeller-Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen 2c. 2c.
I Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungs-Anlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.
Gebrüder Glöckner.

Halpaus Thee ist der beste,

½ Kilo giebt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.
Russisches Waaren-Lager
Joseph Halpaus, Breslau.
12356 **Größtes Importhaus für Thee.**

Den Herren Bauunternehmern
empfehlen wir unsere **feuersicheren**

Stein-Dachpappen,

sowohl in **Tafeln (Bütten-Handpappen),** wie in **Rollen** bester Qualität; ferner unentölten **engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt, Holzcement, Klebemasse, Dachpappennägel** und fertige **Ueberstrichmasse** für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt. Auch übernehmen wir die 2305

Ausführung von Pappbedachungen in Accord,

sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe (**Doppel-Klebepappdach**) unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen. Ebenso bringen wir

Holzcementdächer

zur Ausführung. Auch **Reparaturen alter schadhafter Dachungen** werden sorgfältigst und zweckentsprechend von uns ausgeführt. Wenn nöthig, findet vorher eine kostenlose Untersuchung solcher Dachungen statt. Zur Ausführung neuer Pappbedachungen empfehlen wir ganz besonders unsere **altbewährte Tafel-Dachpappe,** d. h. **Bütten-Handpappe** (**nicht** mit Tafeln zu **verwechseln,** welche von Maschinenpappe geschnitten sind). — Um Irrthümer zu vermeiden, beimerken wir noch, daß unsere Pappen-Packete ausnahmslos mit einem Adler und unserer Firma bedruckte Abzeichen haben.

Stalling & Ziem,
Breslau, Fischergasse 21, und **Barge, Kreis Sagan.**

Alter Johannisbeerwein,

meine unerreichte Spezialität, **prämiirt** in **Berlin, Paris** und **London** mit der **goldenen Medaille.**

Nach den Analysen und Gutachten des **Städt. chem. Laboratoriums Stuttgart** und des Professors **Dr. Reichardt** in Jena ist mein Johannisbeerwein ein absolut reiner, gesundheitsfördernder Wein und **ebenso gut als Madeira und Tokayer. Derselbe wird statt dieser Weine auch ärztlich empfohlen.**

Ich offerire meinen weißen u. rothen Johannisbeerwein à Fl. 1 M. inkl. Glas u. Kiste, à 90 Pf. pr. Liter exkl. Geb. Probekisten, enth. 5 Fl. weiß und 5 Fl. roth = M. 10, sind stets gepackt. Prospekte gratis u. franko. 2244

Solide, tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.

C. Wesche,
Quedlinburg,
Obst- und Beerenweinkelterei.

Nur
wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht, ist vor der Unterschiebung werthloser Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller

mit **Anker** wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreißen und Erkältungen mit bestem Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist **mit Anker** versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 Pf. und 1 M. die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller 15543 **ist echt.**

2 neue, 1 alte
Mühlenwelle
liegen zum Verkauf in
Stobnica-Mühle
6973 **bei Obersitzko.**

Feinste neue Matjes-Heringe
empfing 6999
R. Lewin, Posen.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau., v. **380 M.** an. [6453
Ohne Anz. à 15 M. mon.
Kostenfreie 4wöch. Probesend.
Fabr **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16

Vorzügliches Gänsefett,
Pfund Mark 1,50 zu haben
Markt 93, I. Etage.

Häcksel und Lang-Roggenstroh.
Kann für jede Woche eine Lowry Häcksel, sowie eine Lowry Lang-Roggenstroh gebrauchen gegen Casse. Bitte um Preisangabe.
Reflektanten wollen sich melden bei **Pfeiffer & Niemann** in **Aschersleben,** Prov. Sachsen.

Neue
Matjes-Heringe,
Malta-Kartoffeln
empfiehlt 6904
H. Hummel,
Friedrichstr. 10.

Spezialität seit 1861.
Ziegelmaschinen.
L. Schmelzer, Magdeburg.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.

Vermischtes.

† **Der dirigirende Arzt des Krankenhauses Moabit,** Sanitätsrath Dr. Paul Guttmann, einer der verdientesten Sanitätsbeamten der Stadt Berlin und ein wissenschaftlich hervorragender Arzt, ist, wie bereits gemeldet, Dienstag Abend im 59. Lebensjahre nach kurzer Krankheit gestorben. Guttmann stammte aus Ratibor in Oberschlesien und hat seine medizinische Ausbildung vornehmlich in Berlin erhalten. Griesinger und Romberg waren in erster Reihe seine Lehrer, seine speziellere klinische Durchbildung erwarb er als Assistenzarzt der medizinischen Universitäts-Poliklinik, die damals unter Leitung von Professor Joseph Meyer stand. Guttmann hat die medizinische Pathologie und Therapie mannigfach bereichert. Mit Professor Albert Eulenburg gemeinsam schrieb er das große Werk: „Die Pathologie des Sympathikus", dem von der British medical Association der Asthley Cooper-Preis zuerkannt wurde. Guttmann hat eine Reihe neuer Arzneimittel in den Arzneischatz eingeführt, so das Antipyrin, das Salipyrin, das Salophen und noch jüngst das Tolychyrin. Er hat den Esbachschen Albuminiter (Apparat zur Bestimmung der Menge des Eiweiß im Harn) in Deutschland eingeführt, wo er in die ärztliche Praxis allgemein Eingang gefunden hat. Die Zahl der sonstigen klinischen Publikationen Guttmanns beträgt weit über hundert. Seine letzte Veröffentlichung betraf die Empfehlung des Methylenblaus als Heilmittel der Malaria. Sein Lehrbuch der klinischen Untersuchungsmethoden, eines der besten seiner Art, ist in acht Auflagen erschienen und in die Mehrzahl der Kultursprachen übersetzt worden. Während der vorjährigen Choleraepidemie hat Guttmann die Pathologie der Cholera bereichert durch den Nachweis, daß auch die leichtesten Magendarmerkrankungen, welche nicht entfernt den Anschein einer Choleraerkrankung machen, mit der Ausscheidung von Cholerabazillen einhergehen können. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß Guttmann Herausgeber des „Jahrbuchs für praktische Aerzte" und langjähriger Schriftführer des Vereins für innere Medizin war.

† **Ein Wahlfonds-Redner.** Dortmund, 23. Mai. Dem Wahlfonds der Freisinnigen Volkspartei fließen von hier 1000 M. zu, die auf originelle Weise beschafft worden sind. In einer Restauration saß eine Anzahl Herren beisammen, die sich über dies und das und auch darüber unterhielten, wie lange man wohl ohne Unterbrechung reden, namentlich Wahlreden halten könne. Ein Herr, der sich der Freisinnigen Volkspartei angeschlossen hat, erklärte, länger als fünf Stunden reden zu können. Die Folge war, daß eine Wette von 1000 M. gemacht wurde, die jener Herr glänzend gewonnen hat, denn er sprach ohne etwas anderes als Wasser zu sich zu nehmen, 5½ Stunden. Der Betrag der Wette war von vornherein für den erwähnten Parteifonds bestimmt. Die Herren, die das Geld hergeben müssen, gehören verschiedenen Parteien an, sie haben es aber dazu, sich solche Scherze zu leisten.

† **Ein freigebiger Verleger.** Paris, 24. Mai. In der Pariser Ausgabe des „Newyorker Herald" zeigt heute der Herausgeber Gordon Bennet an, daß er seine Zeitung seinen Mitarbeitern ohne Ausnahme schenke. Alle Redakteure, Korrespondenten, die technischen Kräfte bis herab zu den Falzerinnen und Expeditionsdienern erhalten nach Maßgabe ihrer Thätigkeit Antheil am Erträgnisse des Blattes. Der „Newyorker Herald" enthält an Wochentagen sechsunddreißig, an Sonntagen fünfzig Seiten im Riesenformat und erscheint, die Pariser und Londoner Spezialausgaben nicht eingerechnet, in einer Auflage von hundertneunzig tausend Exemplaren und wirft jährlich einen Reingewinn von sechs Millionen Francs ab.

† **Ein kanadisches Polizeigesetz.** Wie Londoner Blättern gemeldet wird, hat das kanadische Parlament, um dem nächtlichen Herumschwärmen des jungen Volkes in den Straßen ein Ende zu machen, ein Gesetz angenommen, nach welchem in jeder Stadt und in jedem Dorfe um 9 Uhr Abends die Glocke geläutet werden soll und allen Personen unter 17 Jahren, die hernach ohne Erlaubniß ihrer Eltern oder Vormünder auf den Straßen betroffen werden, eine Geld- oder Gefängnißstrafe auferlegt wird. Diese Maßregel, versichern die Berichte, werde in Kanada mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen, obwohl nicht bekannt geworden ist, daß die kanadische Jugend besonders unmoralisch sei.

† **Musik und Geschäft.** Aus Chicago wird der „Frkf. Ztg." berichtet: Die einzige bereits wirklich fertige Abtheilung der Chicagoer Weltausstellung, die musikalische, begann mit einer großen Disharmonie. Der artistische Leiter der Abtheilung, Herr Kapellmeister Theodor Thomas, hatte den gegenwärtig in Amerika weilenden Pianisten Ignaz J. Paderewski eingeladen, die Reihe der Solisten bei den Chicagoer Weltausstellungskonzerten zu eröffnen. Herr Paderewski hatte auch zugesagt, aber er muß bekanntlich zu seinen Produktionen ein Klavier benützen, und nicht weniger als sechsundzwanzig amerikanische Klavierfabrikanten stritten um die Ehre, dieses Instrument aus ihren Werkstätten beistellen zu dürfen. Diese sechsundzwanzig Ehrgeizigen waren die fünfundzwanzig Klavierfabrikanten, welche ihre Instrumente im Jackson-Park ausstellen, und die Newyorker Firma Steinway, welche mit der Ausstellung schmollt und auf ihr Abstinenzpolitik treibt. Die fünfundzwanzig Aussteller erklärten, daß sie sofort alle ihre Klaviere von der Worlds faire zurückziehen, diese also völlig klavierleer machen würden, wenn es Herrn Steinway, nach und trotz Allem, was vorher zwischen ihm und der Weltausstellungs-Kommission vorgefallen war, erlaubt sein sollte, einen seiner Flügel auf die Ausstellungsgründe zu bringen und von Herrn Paderewski bei der Einweihung der Musikkonzerte der Ausstellung bearbeiten zu lassen. Wer sollte den Streit entscheiden? Wenn eine der amerikanischen Zeitungen diese Frage in gewohnter Manier zur populären Abstimmung durch Abonnementsscheine gebracht hätte, ich bin überzeugt, 999 unter 1000 eingelaufenen Voten hätten den Ausstellungsbehörden dieses Recht zugesprochen. Die Ausstellungsbehörden selbst waren der gleichen Ansicht wie die 999, sie setzten sich eines schönen Tages zusammen, und die Ausstellungskommission entschied gegen Herrn Steinway. Das ist sehr begreiflich. Denn der Newyorker Herr Steinway habe aus kleinlicher Großmannssucht (er hatte nämlich nicht nur alle Sorten seiner Instrumente, sondern jede in allen den verschiedenen von ihm erzeugten Holzbekleidungen ausstellen wollen, was einen riesigen Raum in Anspruch genommen hätte) die Ausstellung durch sein Fernbleiben zu schädigen gesucht; sollte ihm jetzt die Ausstellung zu einer Monstre-Reklame verhelfen? Und ferner: Herr Steinway hatte gestreiket, so lange das Gelingen der Ausstellung noch von der Betheiligung der großen Fabrikanten abhing. Damals hatte man ihn gebeten, er war unerbittlich gewesen. Jetzt war das Gelingen der Ausstellung, auch ihrer Klavierabtheilung gesichert, und da sollte man Herrn Steinway erlauben, sich in die Ausstellung via Paderewski einzuschleichen und den fünfundzwanzig anderen, in Leid und Freud der Ausstellung treu gebliebenen Konkurrenten den Rahm von der Milch abzuschöpfen? Nein, und so entschied die Ausstellungskommission, daß Herr Paderewski nicht auf einem Steinway spielen dürfe auf welchem der fünfundzwanzig sonstigen Flügel er spielen sollte, hatte die Kommission freilich nicht gesagt. Und doch hatte jeder dieser fünfundzwanzig Flügel den gleichen Anspruch der Ausstellungstreue wie die vierundzwanzig übrigen. Nun mag es vielleicht Schachspieler geben, die auf fünfundzwanzig Brettern gleichzeitig fünfundzwanzig Parthien zu spielen vermögen; aber Herr Paderewski ist zweifellos nicht in der Lage, auf fünfundzwanzig Klavieren gleichzeitig zu spielen. Sollte man vielleicht Loose werfen? Oder wie sonst sollte man, da nun einmal die Etablirung der Gerechtigkeit in der Musikabtheilung beschlossen war, den einen unter den fünfundzwanzig Flügeln finden, der bestimmt gewesen wäre, unter den Fingern des polnischen Künstlers zu singen, unter dem Druck seiner Füße zu toben? Da lag eine Schwierigkeit. Aber die Entscheidung der Kommission hatte noch einen anderen Haken. Herr Paderewski selbst mußte doch auch ein Wörtlein mitzureden haben, und seine „freie Wahl" zwischen den sechsundzwanzig Klavieren war allerdings schon im Voraus durch eine Art von Vorsehung determinirt, welche sich in die Form eines zwischen Herrn Steinway und Herrn Paderewski bestehenden Vertrages kleidete, wonach Herr Paderewski auf amerikanischem Boden öffentlich nur Steinwaysche Flügel benutzen darf. Das zarte Band der Dollarwährung fesselt Herrn Paderewski an die Steinwayschen Flügel, wie die eisernen Ketten einst den Prometheus an den Felsen. So erklärten denn auch Paderewskis Freunde öffentlich, daß der Künstler aus selbstverständlich rein künstlerischen Rücksichten nur auf einem Steinway-Flügel spielen könne und werde — eine kleine Incidenz-Reklame, die der großen Klavierfabrik keinen Cent kostete — und daß er entweder auf einem Steinway oder gar nicht spielen werde. Die Republik wird entweder Steinwaysch sein oder sie wird nicht sein! „So," antworteten die Ausstellungsbehörden, „dann wird eben Herr Paderewski auf der Ausstellung nicht spielen." Und die Presse des Landes, welche jederzeit für Gerechtigkeit und Gleichheit eintritt, wenn sie nicht gerade von einem der Interessenten durch eine ganz ungleichmäßig gute Behandlung daran verhindert wird, die Presse also stimmte der Kommission zu, und sprach in Leitartikeln und Entrefilets das stolze Diktum aus: „Herr Paderewski kann auch ohne Ausstellung leben, aber nicht minder die Ausstellung ohne ihn." Das schien das „letzte Wort" in der Sache zu sein, und die Fluthen des Michigan-Sees begannen bereits von den Thränen der Paderewski harrenden, musikalischen Damen Chicagos anzuschwellen. Doch der Schmerz war verfrüht. Noch lebte Herr Kapellmeister Thomas, und er lebt, wie es einem so hervorragenden Musiker geziemt, nur in Harmonien. Er scheint die ausgebrochene Klavier-Disharmonie nicht bemerkt oder wenigstens nicht beachtet zu haben. Denn eines schönen Tages stand, allen kompetenten Entrüstungskundgebungen zu Trotz, ein feiner Steinwayscher Flügel in der Ausstellung, in der Musikhalle, genau an jenem Platze, von welchem aus Paderewski die Chicagoerinnen beglücken sollte. Als man diese Entdeckung machte, schwollen der Kommission die Zornesadern, Herr Thomas bekam zunächst eine amtlich zugeschnittene „Nase", der Generaldirektor der Ausstellung, Herr Davis, wurde gleichzeitig beauftragt, das gehässige Instrument, dieses trojanische Pferd des Herrn Steinway sofort aus dem Jackson-Park entfernen zu lassen. Da Herr Davis nur quasi Ministerpräsident ist, gab er den Auftrag dem kompetenteren Ressortminister, nämlich dem Direktor der Arbeiten der Ausstellung, Herrn Burnham, weiter. Der aber scheint entweder über Klaviere oder über das „sofort" seine eigenen Ansichten zu haben. Kurz, er ließ den Steinway-Flügel in der Musikhalle stehen. Aber es ist kaum ein Zweifel, daß Herr Burnham dem Befehl des Herrn Davis schuldige Folge leisten wird — er wird das Klavier „sofort" entfernen, sobald Herr Paderewski seine Konzerte darauf gegeben hat. So exekutirte denn auch Herr Paderewski gestern, am ersten Tage nach Eröffnung der Ausstellung, sein erstes Konzert in der Musikhalle des Jackson-Parks und leitete die dort geplanten musikalischen Darbietungen der Ausstellung ein. Eine halbe Stunde, nachdem Herr Paderewski zu spielen begonnen hatte, faßte der Ausstellungsrath den Beschluß, daß, entgegen der Resolution der Ausstellungskommission, Herr Paderewski, selbstverständlich wieder aus Gründen der „justice" und „equality", spielen dürfe, und die Ausstellungs-Kommission fügte sich diesem Beschlusse. Herr Paderewski hat also gestern nicht nur gespielt, sondern auch spielen dürfen.

† **Spritzende Schlangen.** Ein interessantes Seitenstück zu jenen Kröten-Eidechsen, welche eine blutähnliche Flüssigkeit aus den Augen zu spritzen vermögen, erwähnt der Afrikareisende v. Höhnel in seinem Buche: „Zum Rudolfsee und Stephaniesee". Eines Tages fand er auf einem der Lagerplätze eine Schlange in der Geschirrkiste zusammengerollt; das Reptil war etwa 70 Zentimeter lang, dünn und von graurosa Farbe. „Der Somale Mohammed Söif wollte sie mit seinem langen Hirschfänger aufspießen; er hatte sich jedoch kaum über sie gebeugt, als er plötzlich mit beiden Händen nach den Augen fuhr und in ein jämmerliches Geschrei ausbrach. Die Schlange hatte ihm einen brennenden Saft in die Augen gespritzt, welche nun heftig schmerzten. Wir hatten nie etwas von giftspritzenden Schlangen gehört und hielten das Gejammer des Somal für Uebertreibung. Um der Sache auf den Grund zu kommen, näherte ich (v. Höhnel) mich dem Thiere, wobei ich jedoch der Vorsicht halber meine Stellung so nahm, daß der heftige Wind, welcher eben wehte, den Giftstrahl ablenken mußte, der mir etwa zugespritzt werden sollte. Die Schlange lag noch immer in der Ecke der Kiste und ließ mich bis auf zwei Meter herankommen. Da sah ich aber auch schon, wie die kleinen schwarzen Augen lebhaft wurden, wie sich dann der Kopf erhob, und im nächsten Augenblicke fühlte ich mich am Hals von irgendetwas getroffen: es waren ein Paar Tropfen einer schwärzlichen Flüssigkeit, welche übrigens auf die Haut in keiner Weise fühlbar einwirkten. Mittlerweile war wie gewöhnlich in heiklen Fällen Mohammed Mote, ein Halbblutaraber ohne Furcht und Tadel, herbeigeeilt, und glücklich, etwas thun zu dürfen, wenn dies Niemand wagte, wickelte er seinen Turban um die rechte Hand und ging zur Kiste, um die Schlange zu packen. Aber auch er fuhr im selben Augenblick geblendet zurück und begann ebenso wie Mohammed Söif zu lamentiren. Nach diesen Erfahrungen wurde die Kiste umgestülpt und die Schlange beim Emporkriechen mit Stöcken erschlagen, wobei sie natürlich für die Wissenschaft unbrauchbar gemacht wurde. Graf Teleki wusch die etwas entzündeten und äußerst lichtempfindlichen Augen der beiden Leute mit sehr verdünnter Salmiaklösung, was zu helfen schien. Das brennende Schmerzgefühl hielt, langsam abnehmend, etwa 24 Stunden an, und weitere nachtheilige Folgen für die Augen der Leute traten nicht auf." — Diese Beobachtung einer spritzenden Schlange ist bisher in der naturwissenschaftlichen Literatur vereinzelt.

† **Für Inserenten wie Zeitungs-Expeditionen** ist eine Entscheidung beachtenswerth, welche die Konfektions-Zeitung „Der Geschäftsfreund" unlängst erstritten hat. Da hier die weitverbreitete Annahme, als ob bestellte Insertionen jederzeit beliebig zurückgezogen werden dürfen, in einem richterlichen Urtheile der Berufungs-Instanz eine Klarstellung erfährt, die bisher gerade auf diesem wichtigen Gebiete vermißt wurde, so verdient der Fall kurz erwähnt zu werden. — Dem genannten Fachblatte ertheilte eine Firma in Tempelburg den Auftrag, ein Personal-Gesuch zweimal zu veröffentlichen. Nach der ersten Aufnahme sandte der Besteller den kleinen Betrag für einmalige Insertion ein und erklärte auf dem Abschnitt der Postanweisung, daß er auf die Wiederholung verzichte. Da aber inzwischen die nächste Ausgabe des Blattes druckfertig war, wurde dem Besteller mitgetheilt, die Zurückziehung könne nicht mehr berücksichtigt werden. Gleichwohl war der Restbetrag gütlich nicht zu erlangen, es erfolgte daher Klage, die in der ersten Instanz abgewiesen wurde. In der mit Rücksicht auf die prinzipielle Wichtigkeit des Falles nunmehr angerufenen Berufungs-Instanz hat darauf die I. Zivilkammer des Königl. Landgerichts zu Köslin das erste Urtheil aufgehoben und Beklagten nach dem Klageantrage zur Zahlung sowie zur Tragung der sämmtlichen sehr erheblichen Prozeßkosten verurtheilt.

† **Potasche statt Kochsalz.** Der Afrika-Reisende Dybowski machte, wie er in der Pariser Geographischen Gesellschaft jüngst berichtet hat, im vorigen Jahre im Gebiet der Boujos die Beobachtung, daß die Eingeborenen auf den Flüssen mittelst Stangen die auf der Oberfläche des Wassers schwimmenden Pflanzen sammelten, in den heißen Sonnenstrahlen trockneten und in einer Vertiefung verbrannten; die Asche wurde in Gefäße geschüttet, mit Wasser übergossen, und diese Flüssigkeit ließ man in irdenen Kochtöpfen verdunsten. Der gelbliche kristallinische Bodensatz bildet das Salz, dessen sich die Eingeborenen als Gewürz zu ihren Speisen bedienen. Später beobachtete der Reisende auch bei den Negern an den Zuflüssen des Tsadsees dieselbe Gewohnheit; nur wählten sie zur Bereitung ihres Salzes die Farrenkräuter, die in den dortigen Sümpfen wachsen. Dieses Salz besteht nach den chemischen Untersuchungen von Demoussy nur aus Potasche, deren Genuß bei uns von Alters her als höchst schädlich angesehen wird. Wir haben in Europa eine ansehnliche Zahl von Natronpflanzen, aus deren Verbrennungsprodukten man ehedem die Soda gewann; im Innern Afrikas dagegen findet man nur Kalipflanzen; zu ihnen gehören alle diejenigen, aus denen sich die Neger ihr Potaschesalz bereiten. Sie verdauen beträchtliche Mengen dieses scharfen Salzes und befinden sich dabei selbst dann wohl, wenn sie den Gebrauch desselben unterbrechen; die Singalesen, welche Dybowski begleiteten, bedienten sich dieses Salzes ohne alle Unzuträglichkeiten, sobald ihnen das Seesalz ausgegangen war. Die Neger wissen auch aus diesem Salz eine Lauge zu bereiten, deren sie sich sowohl zum Bleichen des Leinen als auch zur Verseifung des Palmöls bedienen.

† **Heiteres.** Im Theaterbureau. Direktor: Hauptsächlich ist es mir um einen recht feurigen Liebhaber zu thun. Agent: Da empfehle ich ihnen Herrn Brüller, der ist so feurig, daß er bis jetzt jedem Direktor durchgebrannt ist. — Backfisch: „Du hast Dich sehr gegen früher verändert, Karl!" Karl: „Zu meinem Vortheil?" Backfisch: „Nun, natürlich zu Deinem Vortheil. Früher brachtest Du mir jeden Abend eine Düte mit Konfekt mit!" — Neuer Ausdruck. A.: „Lieber B., wo wollen Sie denn so eilig hin?" B.: „Ach, ich höre soeben, daß der Bankier C. sehr faul stehen soll, da will ich doch schnell mein Geld von ihm nehmen!" A.: „Sparen Sie sich den Weg, lieber Freund, da kommen Sie doch schon — post manifestum!" — Das Wunderkind: A.: „Haben Sie schon den elfjährigen Violinvirtuosen gehört?" B.: „Jawohl, vor zwölf Jahren in Wien."

Aus den Bädern.

Bad Langenau. Die Saison hat ihren Anfang genommen und verspricht, den vielen Anfragen und Bestellungen von Wohnungen nach zu schließen, eine recht lebendige zu werden. Die im Badehause neu angelegte Dampfleitung bewährt sich vollständig und das für kühle Bäder erbaute neue Bassin bietet genügenden Raum zur freien Bewegung, denn es ist 4,50 Mtr. lang und 2,75 Meter breit. Da auch kalte und warme, sowie Dampfdouchen und Kastendampfbäder vorgesehen sind, ist allen Anforderungen auch in Betreff der Kaltwasserbehandlung entsprochen. Das herrliche Frühlingswetter, sowie die billigen Wohnungspreise der Seesaison dürften wohl manchen Kurbedürftigen zum baldigen Besuche des Bades veranlassen.

Handel und Verkehr.

** **Preußische Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.** Im Inseratentheile unserer Zeitung publiziren wir einen Prospekt der Preußischen Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft über eine Subskription auf 15 Millionen Mark ihrer 4 prozentigen Zentral-Pfandbriefe vom Jahre 1890 (Ausloosung und Kündigung bis 1900 ausgeschlossen). Die Subskription findet am Montag, 29. Mai und Dienstag, 30. Mai 1893 statt. Als Subskriptionsstellen fungiren: in Berlin die Gesellschaft, das Bankhaus S. Bleichröder und die Diskonto-Gesellschaft, in Köln das Bankhaus Sal. Oppenheim jr. u. Co. und in Frankfurt a. M. das Bankhaus M. A. von Rothschild u. Söhne. Der Subskriptionskurs ist auf 102½ Proz. festgesetzt, während der Kurs an der Berliner Börse seit Februar d. J. nicht unter 103¼ Proz. notirte. Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden Interimsscheine ausgegeben. Anmeldungs-Formulare werden kostenfrei bei den vorgenannten Stellen ausgereicht. Am hiesigen Platze ist das Bankhaus Sigmund Wolff u. Co. zur Entgegennahme von Zeichnungen beauftragt.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 23. bis 24. Mai, Mittags 12 Uhr.

Paul Friedrich VIII. 340, Mauersteine, Bromberg-Labischin. Theophil Falenski IX. 2345, leer, Bromberg-Fuchsschwanz. Wilhelm Radtke IV. 679, leer, Schönhagen-Eichhorst. Friedrich Ohn V. 374, leer, Bromberg-Fuchsschwanz. Michael Radtke XII. 875, leer, Schönhagen-Lochowo. Julius Fellmer VIII. 1288, leer, Bromberg-Nakel. Konstantin Engelhardt XIV. 35, Melasse, Montwy-Pensau. Johann Grajewski V. 612, eichene Schwellen, Schulitz-Kruschwitz. Fritz Stelisch IV. 663, Weizen, Przewos (Goplosee)-Danzig. Rudolf Kriese V. 848, Roggen, Bromberg-Berlin.

Holzflößerei.

Vom Hafen Brahemünde: Tour Nr. 45 und 46, Julius Wegner-Schulitz mit 6¼ Schleusungen, Tour Nr. 47, H. Bengsch-Bromberg für Th. Franke-Berlin mit 10¼ Schleusungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 48, Habermann u. Moritz-Bromberg für Hellwig und Sanne-Stettin.

Subscription

auf

Nominal 15,000,000 M. 4procent. Central=Pfandbriefe

vom Jahre 1890

(Ausloosung und Kündigung bis 1900 ausgeschlossen)

emittirt von der

Preußischen Central=Bodencredit=Actiengesellschaft

auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums Sr. Majestät des Königs von Preußen vom 21. März 1870.

Der zur Subscription bestimmte Betrag bildet einen Theil der **4procentigen Central=Pfandbrief=Anleihe vom Jahre 1890,** welche die **Preußische Central=Bodencredit=Actiengesellschaft** auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 21. März 1870 (Gesetzsammlung von 1870 S. 253 ff.) emittirt. Die Anleihe soll den Betrag derjenigen Darlehnsgeschäfte erreichen, welche bis zum Ende des Jahres 1899 abgeschlossen und als Deckung für die Pfandbriefe dieser Emission bestimmt werden.

Die 4procentigen Central=Pfandbriefe vom Jahre 1890 werden auf den Inhaber ausgestellt und in Stücken von 5000, 3000, 1000, 500, 300, 100 Mark ausgefertigt. Sie sind von Seiten der Inhaber unkündbar und werden mit 4 Procent für's Jahr bis zum Tage ihrer Tilgung verzinst.

Die Anleihe wird zum Nennwerth im Wege der Ausloosung getilgt. Zu diesem Behufe hat die Gesellschaft jährlich wenigstens ⅓ Procent des Nominal=Betrages der Anleihe nebst den aus den eingelösten Pfandbriefen ersparten Zinsen zu verwenden, dergestalt, daß die Tilgung längstens in 66 Jahren, **vom 1. Januar 1900 ab gerechnet,** vollendet sein muß.

Im Monat März jeden Jahres, und zwar **zuerst im März 1900,** geschieht die Ausloosung der zu tilgenden Beträge, worauf **nach vorgängiger Bekanntmachung in den Gesellschaftsblättern** die Rückzahlung der ausgeloosten Pfandbriefe am folgenden 1. October regelmäßig bewirkt wird. Vom 1. März 1900 ab bleibt der Gesellschaft das Recht vorbehalten, die Ausloosung zu verstärken, oder gleichzeitig sämmtliche noch im Umlauf befindlichen Pfandbriefe mit sechsmonatlicher Frist zu kündigen.

Die Zinskupons werden in halbjährlichen Terminen am 1. April und 1. October jeden Jahres nach Wahl der Inhaber in **Berlin** außer bei der Kasse der **Preußischen Central=Bodencredit=Actiengesellschaft,** bei der **Direction der Disconto=Gesellschaft** und bei dem Bankhause **S. Bleichröder,** in **Frankfurt a. M.** bei dem Bankhause **M. A. von Rothschild & Söhne,** in **Cöln** bei dem Bankhause **Sal. Oppenheim jun. & Co.** und bei den sonst bekannt zu machenden Stellen eingelöst.

Der Betrag von Nominal **15,000,000 Mark** wird
in Berlin bei der Preußischen Central=Bodencredit=Actiengesellschaft,
bei der Direction der Disconto=Gesellschaft und
„ Herrn S. Bleichröder,
„ Frankfurt a. M. bei den Herren M. A. von Rothschild & Söhne,
„ Cöln bei den Herren Sal. Oppenheim jun. & Co.
zur öffentlichen Subscription unter nachstehenden Bedingungen aufgelegt.

6936

1. Die Subscription findet gleichzeitig bei den vorgenannten Stellen am:

   ## Montag, den 29. und Dienstag, den 30. Mai 1893

   während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden, an letzterem Tage bis 3 Uhr Nachmittags, **auf Grund des diesem Prospecte beigedruckten Anmeldungs=Formulares** statt. Einer jeden Anmeldungsstelle ist die Befugniß vorbehalten, die Subskription auch schon vor Ablauf jenes Zeitraumes zu schließen und nach ihrem Ermessen die Höhe jedes einzelnen Betrages der Zutheilung zu bestimmen.
2. Der Subscriptionspreis ist auf **102,50 Procent,** zahlbar in Reichswährung, festgesetzt. Die Stückzinsen vom Tage der Abnahme bis zum 1. October 1893 werden bei der Abnahme von dem Preise in Abzug gebracht. Die Stücke werden mit Zinskupons für die Zeit vom 1. October 1893 ab versehen.
3. Bei der Subscription muß eine Kaution von fünf Procent des gezeichneten Betrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder in baar oder in solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Effekten zu hinterlegen, welche die Subscriptionsstelle als zulässig erachten wird.
4. Die Zutheilung wird so bald wie möglich nach Schluß der Subscription unter Benachrichtigung an jeden Zeichner erfolgen. Im Falle die Zutheilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird die überschießende Kaution unverzüglich zurückgegeben.
5. Die Abnahme der zugetheilten Stücke, bezw. der dafür auf Grund des Artikels 2 Absatz 6 des Gesellschafts=Statutes zur Ausgabe kommenden Interimsscheine, kann vom 6. Juni 1893 ab gegen Zahlung des Preises (2) geschehen. Der Zeichner ist jedoch verpflichtet:
   Ein Fünftel der Stücke spätestens bis einschließlich 20. Juni 1893,
   Zwei Fünftel „ „ „ „ „ 24. Juli 1893,
   Zwei Fünftel „ „ „ „ „ 24. August 1893

abzunehmen. Für zugetheilte Beträge unter Nominal 10,000 Mark ist eine theilweise Abnahme nicht gestattet, und sind solche spätestens bis einschließlich 20. Juni 1893 ungetrennt zu reguliren. Nach vollständiger Abnahme der zugetheilten Stücke wird die hinterlegte Kaution verrechnet bezw. zurückgegeben.

Berlin, im Mai 1893.

Preußische Central=Bodencredit=Actiengesellschaft

Klingemann. Schmiedeck. Ruhfus.

Wir sind beauftragt, Zeichnungen auf obige 15 Millionen Preuß. 4proc. Central=Pfandbriefe entgegenzunehmen.

Sigmund Wolff & Co.